

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 5 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenz. 8/8, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2.50, von Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mf. 2.50, frei ins Haus Mf. 2.92, wo keine Post am Orte, Mf. 3.24.

Einzelnummern werden für die einjährige Kolportage über deren Raum 20 Pf. Ausländische Interessenten 40 Pf. Druckstelle unter 721 1 Wf. (in Schillingen). Besatzung: 15 Wf. Angeler Familien-Rachlern 20 Wf. Angeler für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 258.

Breslau, Donnerstag, den 4. November 1915.

26. Jahrgang

## Am Euphrat und Tigris.

In Mesopotamien sind nach einer Reihe von Kriegsoperationen zu Lande und auf dem Flusse die Türken über den Euphrat und den Tigris getrieben und General Nizom Truppen befinden sich jetzt in absehbarer Entfernung von Bagdad. Im ganzen Kriege gibt es keinen glänzenderen Kriegserfolg.

W. Kuntz.

Während die Türkei auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen nicht nur ihren Platz behauptet, sondern zum Beispiel an den Dardanellen den Sieg an ihre Fahnen geheftet hat, entwickelt sich am unteren Teile der Schwefelströme Euphrat und Tigris eine militärische Lage, die die Entsendung größerer Truppenmassen nach dort in nächster Zeit nötig machen wird.

Die Engländer, die ihren Ruf auf diesem Schauplatz nach all den Niederlagen an den Dardanellen wieder herstellen wollen, haben ziemlich große Nachmittel vom Persischen Golf aus nach Nordwesten vorgeschoben. Türkscherseits wurde der Kampf mit Unterstützung von Stämmen geführt, die sich als unzuverlässig erwiesen und englisches Geld genommen haben. Dadurch wurden die eigentlichen türkischen Streitkräfte über Gebühr geschwächt. Dazu kam, daß sich die englischen Truppen meist auf der Heerstraße hielten, die von Basra ab über Amara den Tigris hinaufführt. Dort genossen sie die wirkungsvolle Unterstützung der Artillerie ihrer Kanonenboote, die mittragend und vor allem auch leicht zu transportieren ist. Auch den Euphrat aufwärts können Kanonenboote fahren, und der Kanal zwischen Nasirje und Kut el Amara diente als Transportstraße, die die Engländer mit verhältnismäßig geringem Kraftaufwand beherrschen konnten. Es ist es gekommen, daß der Feind bis in die Nähe der gerade in der deutschen Orientpolitik viel genannten Stadt Bagdad gelangte.

Es ist zur Stunde, da diese Zeilen geschrieben wurden, noch nicht genau zu beurteilen, ob es den Engländern wirklich gelingen wird, Bagdad zu besetzen, oder ob das türkische Expeditionskorps, das dahin im Abmarsch ist, noch rechtzeitig eintreffen wird. Wie sich die Dinge aber auch entwickeln mögen, man wird gut tun, sie kühl zu beurteilen. Der Name der Stadt übt, so schreibt ein deutschfreundlicher Korrespondent, einen gewissen Reiz aus, teils, weil er in der alten Geschichte, Poesie und Sagenwelt des Orients eine große Rolle gespielt hat, teils weil die Stadt dem großen Wohnunternehmen, in dem deutsches Kapital und deutsche Arbeitskräfte beteiligt sind, den Namen gegeben hat. Tatsächlich ist

aber die rein strategische Bedeutung Bagdads nicht so sehr hoch einzuschätzen. Die Stadt bildet weder den Endpunkt der Bahn, soweit sie bisher benutzbar ist, noch ein wichtiges Zentrum für Transporte oder Verpflegungsmöglichkeiten, und sie ist auch nicht befestigt. Die alte Zitadelle ist verfallen, und man kann von einer Verteidigung im modernen Sinne nicht sprechen. Die Bedeutung liegt heute nur noch auf handelspolitischem Gebiet und in ihrer Wichtigkeit für Allertumsforschungen. Was das erste anlangt, so braucht man sich jetzt noch kein Kopfschütteln zu machen, denn Handel und Wandel sind im ganzen nahen Osten lahmgelegt, und Wüstenlasten wie Gesetze schweigen im Waffenlärm.

Darüber hinaus muß man vor allem bedenken, daß ein Reich, wie die erst letzten Jahren auf dem Weg eines modernen Staates geleitete Türkei, die immerfort noch an ihrem inneren Ausbau arbeitet, nicht auf allen Schauplätzen auf einmal mit Wucht gegen ihre Feinde anstürmen kann. Die Türkei hat ihre Pflicht gegen sich und ihre Verbündeten in reichem Maße erfüllt, indem sie die Meerengen gegen die von Norden und Süden andringenden Feinde gehalten und zahlreiche moderne Kriegsschiffe versenkt hat, während sie gleichzeitig im Kaukasus gegen die russische Übermacht Widerstand leistete und in Ägypten eine erhebliche Anzahl feindlicher Truppen durch dauernde Unruheföhrung festhielt.

Weiter ist zu bedenken, daß, falls auch wirklich Bagdad von den Engländern besetzt werden sollte, es nicht lange in ihren Händen bleiben dürfte. Die jetzigen Ereignisse im Balkan verändern die Kriegslage völlig zugunsten des Osmanischen Reiches. Während sich das Schicksal Serbiens vollzieht, eröffnen sich für die Weiterführung des Weltkrieges im größten Stil nach Osten hin die denkbar günstigsten Aussichten, und die türkischen Seere, die gestärkt durch organisatorische Kräfte aus dem Westen, nach dem Tritt marschieren, werden nicht in Bagdad stehen bleiben.

### Keine Friedensvorbereitung.

Berlin, 3. November. Fürst Bülow hat sich vor einigen Tagen in die Schweiz begeben. Daraus war im Auslande das Gerücht entstanden, er suche den Frieden einzuleiten und habe dazu die Vermittlung Spaniens und Amerikas gesucht. Jetzt meldet die „Aence Navas“ aus Madrid: Die deutsche Botschaft stellt formell in Abrede, daß Fürst Bülow beabsichtigt habe, mit Madrid und Washington die möglichen Grundlagen eines Friedens zu prüfen.

### Der Reichstag Ende November.

Berlin, 3. November. (W. L. B.) Die Sozialdemokraten haben bekanntlich beim Reichstanzler die sofortige Einberufung des Reichstages beantragt. Der Reichstanzler lehnte den Antrag ab, da das Reichsannt des Innern zurzeit besonders dringende Aufgaben der Volksernährung erledigt und daher noch einiger parlamentarischer Wochen bedarf, und da der Reichstag ohnehin Ende November die Verhandlungen wieder aufnimmt.

### Immer weiter zurück.

London, 3. November. Die „Times“ melden aus Athen: Die Bulgaren, die von Köprülü gegen Monastir vorrückten, haben das Vabuna-Gebirge erre. Di: Serben zogen sich bis hinter Pristva und Monastir zurück. Die Bevölkerung von Monastir ist auf griechisches Gebiet geflüchtet.

Paris, 3. November. „Petit Parisien“ meldet aus Saloniki: Die Befehle der alliierten Staaten haben Krassowa verlassen um sich in Mitromina niederzulassen.

Paris, 3. November. „Petit Parisien“ meldet aus Athen: Der serbische Rückzug wird immer schneller; die Lage wird schließlich ernstere angehts der an allen Stellen der Front erfolgenden bulgarischen Angriffe. Die englischen Truppen haben Sonnabend anfangen, Saloniki zu verlassen. Der Abtransport der englischen Truppen nach Sergheli und Doiran wird die ganze Woche fortgesetzt. Die englischen Truppen sollen von Sergheli und Doiran aus ihre Stellungen beziehen.

### Janinis widersteht sich.

Mailand, 3. November. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Heute sollte in der griechischen Kammer die Anfrage betrefis der Mobilisation erörtert werden. Der Ministerpräsident hatte die Vertagung der Besprechung verlangt. Da die Anfragenden auf sofortige Besprechung drangen, verweigerte Janinis die Antwort.

### Die Kämpfe an der Strypa.

Wien, 3. November. Die Angriffe der Russen auf der Strypa-Front haben sich ausgedehnt, blieben aber vergeblich. Am Strypa warfen deutsche und österreichische Truppen der dortigen Nordarmee die von Nowo-Siellk vorgehenden Russen auf den Rücken der Bahn Kiew-Romel zurück.

## Sozialdemokratie und Teuerung.

Welche Anregungen und Vorschläge die Sozialdemokratie und die Generalkommission der Gewerkschaften zur Bekämpfung der Teuerung und des Lebensmittelwuchers seit Kriegsausbruch gegeben haben, ist nicht überall bekannt. Deshalb sei es hier noch einmal aufgeführt:

### Forderungen an das Reich.

- Eingabe des Parteivorstandes und der Generalkommission an die Regierung vom 13. August 1914, Versorgung mit Nahrungsmitteln im Kriege;
- Eingabe des Parteivorstandes und der Generalkommission vom 4. November 1914;
- die von den beiden genannten Körperschaften am 10. November 1914 bei der Regierung vertretenen wirtschaftlichen Forderungen;
- Aufforderung des Parteivorstandes vom 12. August 1914 an die kommunalen Vertretungen und Körperschaften;
- Verhandlungen des Parteivorstandes und der Generalkommission mit der Regierung am 15. Januar 1915 über die Beschlagnahme der Getreidebestände sowie das Schreiben an die Regierung vom 25. Januar 1915;
- Eingabe des Parteivorstandes und der Generalkommission vom 24. Februar 1915 zur Beseitigung der Kartoffelnot;
- Eingabe des Parteivorstandes und der Generalkommission vom 15. Juli 1915 gegen die Gestaltung der Höchstpreise für Getreide;
- Eingabe des Parteivorstandes und der Generalkommission vom 16. Juli 1915 zur schließlichen Abhilfe gegen die Lebensmittelteuerung;
- Eingabe des Parteivorstandes und der Generalkommission vom 9. April 1915 gegen den Kartoffelwucher;

Eingabe des Parteivorstandes und der Generalkommission von Mitte Oktober 1915 gegen den Lebensmittelwucher; Verhandlungen und Forderungen des Parteivorstandes und der Generalkommission am 15., 16. und 18. Oktober 1915 mit der Regierung zwecks sofortiger und energischer Bekämpfung des Wuchers.

### Durch die Fraktion.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion drängte bereits in der Dezembertagung vorigen Jahres die Regierung, umfassender und energischer für eine bessere Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln tätig zu sein, ebenso auch in der Märztagung dieses Jahres. Als der Reichstag im Mai wieder zusammentrat, forderte die Fraktion: Herabsetzung der Höchstpreise für alle wichtigen Nahrungsmittel; Einsetzung eines aus Bundesrat, und Reichstagsmitgliedern gebildeten Ausschusses zur Festsetzung von Höchstpreisen; Einsetzung einer Reichskommission zur Sicherstellung der Lebensmittelversorgung, mit dem Rechte der Beschlagnahmeverfügung; Verbot der Verfüllung von Brotgetreide; Verbot der Herstellung von Alkohol aus Nahrungsmitteln; Einföhrung der Malverordnung in den Brauereien. Während der Reichstagtagung im August traten die sozialdemokratischen Vertreter in der Subkommission besonders lebhaft für Maßregeln ein, die vom Reich zur Bekämpfung der Teuerung getroffen werden sollten. Es wurde gefordert:

- Ersetzung einer Zentralstelle für Lebensmittelversorgung;
- Herabsetzung der Getreide- und Mehlhöchstpreise;
- Schaffung einer Verteilungskommission für die Kartoffeln;
- Erweiterung der Befugnisse der Kommunalvertretungen;
- Bekämpfung des Lebensmittelwuchers;
- gleichmäßige Verteilung der beschlaggenommenen Futtermittel;
- Beseitigung einer höchstzulässigen Spannung zwischen Getreide- und Mehlpreisen;
- Anpassung der festzusetzenden Preise an die des letzten Jahres vor dem Kriege;
- Verbot an die Kommunen, Gewinn aus der Lebensmittelverteilung zu ziehen;
- Minderung des Ausnahmeverhältnisses der Getreide zur Vermehrung der Met;
- genauere Bestimmungen über den Begriff Saatgetreide;
- Höchstpreise für Braugerste;
- Regelung der Kartoffelversorgung.

Auch im Plenum des Reichstages sprachen allein in der Augusttagung drei Sozialdemokraten, die mit guten Gründen und gestützt auf die bisherigen Erfahrungen, die das Volk bisher mit der Lebensmittelversorgung hat machen müssen, entschiedenes und zweckmäßiges Vorgehen forderten.

In zahllosen Stadtverordnetenversammlungen haben die sozialdemokratischen Vertreter ihre Stimmen für Eingriffe und Abhilfe erhoben. Die Sozialdemokratie hat es weder an Eifer noch an rechtzeitigen und nützlichen Anregungen und Forderungen fehlen lassen. Die Sozialdemokratie und ihre Vertretungen in den Parlamenten haben ihre Pflicht und Schuldigkeit getan.

# Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. November 1916. (Amtlich.)

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Wichtige wesentliche Ereignisse.

Am 30. und 31. Oktober, nordöstlich des gleichnamigen Ortes, wurde ein vorgeschobenes, der Umfassung ausfallslos Grabenstück von etwa 100 Meter Breite nachts planmäßig geräumt. Westlich von Peronne wurde ein englisches Flugzeug im Feuer unserer Infanterie landend; der Pilot (Offizier) ist gefangen genommen.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vor Danaburg setzten die Russen ihre Angriffe fort. Bei Pilligt und Garbunowka wurden sie abgewiesen, viermal stürmten sie unter außerordentlichen Verlusten vergebens gegen unsere Stellungen bei Galen. Großes Schwertener- und Pilsener- und unsere Linien zurückgebrochen worden. Es gelang dort den Russen, das Dorf Mikulischki zu besetzen.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

### Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Am Oginskkanal wurde ein feindlicher Vorstoß gegen die Schiffe von Narkisch abgeschlagen. Südwestlich der Straße Wisowo-Cartochy sind die Russen erneut zum weiteren Rückzug gezwungen; fünf Offiziere, 600 Mann sind gefangen genommen, drei Maschinengewehre erbeutet.

Bei den Truppen des Generals Grafen von Bismarck wird noch im Nordteil von Stenikowce gekämpft.

## Dallan-Kriegsschauplatz.

Stille ist besetzt. Die Straße Cacal-Kragujewac ist überschritten. Südwestlich der Morawa leistet der Feind noch hartnäckigen Widerstand.

In Kragujewac wurden 6 Geschütze, 20 Geschützrohre, 12 Minenwerfer, mehrere tausend Gewehre, viel Munition und Material erbeutet.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals von Koeveß machten gestern 350 Gefangene und erbeuteten vier Geschütze.

Die Armee des Generals von Gallwitz nahm in den letzten drei Tagen 1100 Serben gefangen.

Die Armee des Generals Sasajdseff hat westlich von Planinica beiderseits der Straße Bajecar-Bracin den Feind zurückgeworfen, 230 Gefangene gemacht und 4 Geschütze erbeutet. Südwestlich von Rnjacvac verfolgten die bulgarischen Truppen, haben den Brückenkopf von Svirijz genommen, Svirijz-Timol überschritten und bringen über den Plea-Berg (1327 Meter) und die Buljanska (1360 Meter) nach dem Nisawa-Tale vor. 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen in ihre Hand. Die im Nisawa-Tal vorgeschobenen Kräfte wichen vor überlegenem Angriff aus; der Bogov-Berg (1154 Meter) westlich von Bela-Palanka ist behauptet.

Oberste Heeresleitung.

## Der österreichische Bericht.

Wien, 3. November. (Amtlich.)

### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Strypa dauern an. Die Russen setzten Versuche an der Strypa an. Südlich von Buczacz brach ein russischer Angriff unter unserem Feuer zusammen. Südlich von Blyniama wurde den ganzen Tag erbittert um den Besitz des Ortes Stenikowce gekämpft. Der gestern mitteilte Gegenangriff östlich

## Die achte Todsinde.

Komponiert aus dem Künstlerleben von Ludwig Bendler.

13]

(Nachdruck verboten.)

Hätte Holzappel auf die Uhr geschaut — fünfundsiebzig Minuten waren verstrichen, als endlich auch die Herrin des Hauses, zum Ausgang gerufen, das Zimmer betrat. „Nun mach uns noch die Betten, Weber Herr Direktor, das ist ein wenig werden lieb, aber wie das so geht bei uns Frauen, die einen großen Haushalt zu versorgen haben.“ Holzappel machte eine tiefe Verbeugung und erwiderte auf die Entschuldigung Frau Klara, daß er glücklich sei, überhaupt den Vorzug zu haben. Schon seit über vierzehn Tagen, seit er von dem kleinen Unfall der Frau Oberleutnant mit der Stiefelkappe gehört habe, sehe er im Begriff, ihr die schuldige Aufmerksamkeit zu machen, aber was er zu tun habe, ist in der Sachlage — kaum zu beschließen. „So, also auch Sie?“ Frau von Schwarzenau sprach diese Worte geschweizt und erwiderte: „Log doch in der Sachlage Holzappel nicht ein Wort von Entschuldigung für Wohlberg und sein seltsames Verhalten.“ Welches Ueberraschen von Wohlberg machte auf ihren Schreien, wenn der kleinere Schrei da war, der schon von einem Jubel redete. „Ich höre Wohlbergs auch, vom Professor Wohlberg haben, sagt sie fast, glaube aber immer an ein bißchen Uebertreibung.“ „Von seiner Seite ganz gewiß nicht. Wenn jemand, wie er, hunderttausend macht, komponiert, Musikantenverträge gibt und merkwürdig auch noch den — Schlangelichem ins Bonneton schneit.“ „Der ist das?“ „Der Aristokratische Professor und Kammerherr Herr Wohlberg.“ „Nicht möglich!“ „Und dennoch verdingt. Mit ja, es mein jünger Freund Leopold, ein ehemaliger Schüler des Professors.“ „Die junge Dame, deren Herr Wohlberg sich zur Ausübung als Schlichter annehmen will, während er selbst, der Wohlberg, sich als ein „Künstler“ bezeichnet, verheiratet ist, Holzappel ist ein so seltsames Wesen.“ „Wohin auch es, ja, ja, er ist ein so seltsames Wesen.“ „Wohin auch es, ja, ja, er ist ein so seltsames Wesen.“ „Wohin auch es, ja, ja, er ist ein so seltsames Wesen.“

österreichisch-ungarischer Truppen führte nach wechsellösendem Gefecht in den Nachmittagsstunden zur Vertreibung der Russen aus Posi und Mierhof. In der Nacht griffen neue russische Kräfte ein, so daß einige Häusergruppen wieder verloren gingen. Heute wird weiter gekämpft. Auch am Tsch. Nördlich von Stenikowce sind Kämpfe im Gange. Die unter dem Befehl des Generals von Linington stehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte brachen mit ihrer Stoßgruppe bei Plechow, westlich von Cartochy, in die russische Hauptstellung ein; 5 Offiziere, 600 Mann wurden gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet. Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

## Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener haben ihre auf Vörs gerichteten Anstrengungen an der Front von Plewa bis einschließlich des nördlichen Abschnittes der Pochschke von Oberdo ununterbrochen fortgesetzt. Western griffen wieder starke Kräfte an, wurden aber überall abgewiesen. In diesen Kämpfen verloren mehrere italienische Regimenter die Hälfte ihres Bestandes. Heute nach Mitternacht warf ein Lenkflugschiff zahlreiche Bomben auf die Stadt Vörs ab. An den übrigen Teilen der Südrückfront fanden keine bemerkenswerten Ereignisse statt.

## Südbölicher Kriegsschauplatz.

Die gegen Montenegro kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte erklärten südlich von Nisovac die auf feindlichem Gebiet liegende Höhe Bobija und drei andere, von den Montenegrinern sehr verteidigte Bergspitzen. Beim Sturm auf die Bobija-Stellung wurde ein 12-Zentimeter-Geschütz italienischer Herkunft erobert.

Von den in Serbien operierenden verbündeten Streitkräften rückte eine österreichisch-ungarische Kolonne in Ujice ein. Andere 2. und 1. Truppen stehen südlich und südöstlich von Cacal im Gefecht. Auf der südlich von Cacal nach Kragujewac führenden Straße, auf den Höhen südöstlich von Kragujewac und nördlich und nordöstlich von Jagodina geminnen die Angriffe der österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte trotz des jähesten gegnerischen Widerstandes überall Raum. In Kragujewac wurden 6 Geschütze, 20 Geschützrohre, 12 Minenwerfer, einige tausend Gewehre und viel Munition und Kriegsgut erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschall-Leutnant.

## Der bulgarische Bericht.

Sofia, 3. November. Amtlicher Bericht über die Operationen am 1. November. Unsere Offensive entwickelte sich auf der Straße Zajecar-Bolobac weiter. Die Linie Zar-Bolobac-Ducos-Latava-Popel-Platz, Jelicac-Höhe, 750-Meter, 890-Dorf, Strojica-Höhe, 919-Dorf Belschotoc ist erreicht. Im Svetitski-Timolale nahmen wir das Dorf Svirijz und den Pleberg. Unsere Truppen gingen auf das linke Ufer des Plebergs über. Nach der Einnahme von Bela-Palanka gingen unsere Truppen bis zur Linie Gradec-Höhe, 917-Brandof-Höhe, 450-Brandof-Dorf Gradec (südlich von Svetitski) vor. Wir machten mehrere Fortschritte und eroberten 4 Geschütze, eine Feldküche und eine große Menge Kriegsmaterial. König Peter von Serbien war an dieser Front anwesend und gab seinen Soldaten, um sie zu ermutigen, die Versicherung, daß die englisch-französischen Truppen im Begriff seien, der serbischen Armee zu Hilfe zu eilen. Die Lage auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz bleibt unverändert, abgesehen von unserem Vormarsch gegen die Höhen Sornjagaba, Nappa Planina und Preskopanica, die wir einnahmen.

Südlich Stranitsa nichts Neues. Wir machten in dieser Gegend 60 Gefangene, erbeuteten vier Geschütze und zwei Maschinengewehre. Die verbündeten Truppen eroberten Gotina Gora, Ruda Glava, Gori Milanovac, Riloshvo, Staribvo, Popovitch. Am Vormittag desselben Tages setzten die Serben das Arsenal in Kragujewac in Brand, die Stadt wurde am Nachmittag von den Verbündeten besetzt.

## Der serbische Bericht.

Lyon, 3. November. Die serbische Gesandtschaft veröffentlicht folgenden D. crebericht vom 29. Oktober: An der Nordwestfront griff der Feind stark das rechte Morawa-Ufer an. Im Zentrum wurde der Feind mit großen Verlusten zurückgeworfen, nachdem er sich auf 500 Meter den feindlichen Stellungen genähert hatte. Auf der Südfront wurden die heftigsten Kämpfe gemeldet. An der Ostfront und an der südlichen Morawa keine bedeutende Veränderung. Die Kämpfe dauern in Richtung Virov und westlich Zajecar an.

## Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 3. November. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellefront dauert der heftige Feuerkampf mit starkem gegenseitigen Artilleriekanonendonner. Ein Torpedoboot bei Ari Burun und zwei Kreuzer bei Seddul Wahar nahmen an diesem Feuer teil. Unsere Artillerie erzielte zwei feindliche Maschinengewehrstellungen bei Kaulsch Ari Burun und vor unserem rechten Flügel bei Seddul Wahar unsere anatolischen Batterien versenkten ein feindliches Transportschiff, das sich der Landungsstelle bei Seddul Wahar zu nähern versuchte.

An der Kaukasus-Front schlugen wir einen feindlichen Angriff im Abschnitt von Narmian zurück. Sonst nichts zu melden.

## Der russische Bericht.

Petersburg, 3. November. Amtlicher Bericht von gestern: Der am 31. Oktober begonnene Kampf beim Dorfe Kemmerich 10 Kilometer westlich von Schol, dauert ohne nennenswerten Erfolg an. Der gleichzeitig mit dem Angriff bei Kemmerich begonnene feindliche Angriff westlich des Babit-See hatte zu keinem Erfolg. Durch Gegenangriff stellten wir die alte Lage wieder her. Westlich von Fricrichstadt versuchte der Feind an einigen Stellen mit Booten das rechte Dünaufer zu erreichen, jedoch ohne Erfolg. Westlich von Dvinsk und in den Räumlichkeiten südlich von Gwonten-See drangen unsere Truppen am 31. Oktober vor dem Dorfe Wolka, 20 Kilometer südöstlich von Baranowitsch, machten wir bei einem feindlichen Nachtangriff 170 Gefangene.

In der Nacht zum 1. November gelang es unseren Schützen westlich von Gutawolka, nordwestlich von Cartochy, durch einen Handstreich die feindlichen Schützengräben zu besetzen, die österreichischen und deutsche Gefangene zu nehmen und Maschinengewehre zu erbeuten. Der heftige Kampf bei Kuba, westlich von Cartochy, dauert an. Gegen Abend des 31. Oktober machte der Feind erneut einen Angriff bei Komarow; er wurde zurückgeschlagen in die Sambre getrieben und vernichtet. Die Reste der Verbände sind schwer festzustellen. Auf dem Schlachtfeld liegen Tausende feindlicher Leichen. Bei einem erneuten Angriff erlitt der Feind von neuem große Verluste und zog sich auf seine Schützengräben zurück. Südwestlich von Zarnopol, 21 Kilometer südlich unserer Truppen, wurde der Übergang über den Jasow-See, die Landeisen in der Nacht auf dem anderen Ufer, überschritten mehrere Drahtüberleitlinien die zum Teil im Wasser errichtet waren, griffen den Feind an, brachten Verwirrung in die Reihen und töteten einen großen Teil der Deutschen und Österreicher mit dem Bajonett. Etwa 400 Mann wurden gefangen.

Bei Sie mitrowce an der Strypa, südlich des Jizow-See, dauert der Kampf an. Am 1. November nahmen unsere Truppen das Dorf Rakowic, 4 km südlich von Stenikowce, und den Wald von Rakowice im Sturm. Bis jetzt ist die Zahl der gefangenen Deutschen und Österreicher in den Kämpfen vom 31. Oktober und 1. November an der Strypa auf 80 Offiziere und 3500 Soldaten festgestellt.

## Neue Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 3. November. Die die Blätter aus Erzerum erfahrene, ist der in dem gestrigen amtlichen Bericht erwähnte Versuch eines russischen Angriffes in der Umgebung von Dity unternommen worden. Die Russen wurden zurückgeworfen und ließen eine Menge Waffen auf dem Platze. Russische Gefangene erzählten, daß zwischen den russischen Truppen und denjenigen, die anderen Nationalitäten angehören, große Feindseligkeit herrsche. Die nicht-russischen Truppen würden streng überwacht. Ein Soldat, der gegen seinen Regimentskommandanten eine Bombe geworfen habe, sei hingerichtet worden. Die türkischen Blätter betonen fortgesetzt die Bedeutung der Eröffnung des Donauweges für den weiteren Kriegsverlauf und weisen daraufhin, daß die Türken sich auch als Wächter an den Dardanelle bewähren sollen, indem sie die Verbindungslinien zwischen dem russischen Bundesgenossen verhindern. Die Blätter drücken die Ueberzeugung aus, daß die Entente, die nicht imstande war, den Weg durch die Dardanelle zu öffnen, den Weg von der Nordsee bis zum indischen Ozean niemals werde ver sperren können.

hufste es über ihr Gesicht, plötzlich hatte sie die Farbe gewechselt.

Eine Schülerin auf dem ihr doch immerhin ferner liegenden Gebiet des Gesanges sollte er angenommen haben, während er noch unklarheit erklärte, jede weitere Meldung zum Klavierunterricht ablehnen zu wollen. Was konnte ihn dazu bewegen haben?

Wohlgang war ein aus der Provinz dahergelaufener Person konnte er sich täglich beschäftigen, dazu fand er Zeit, ihr gerante er nachher kaum einige knapp zugewandte Minuten.

Mit aller Macht regte sich in dem gequälten Herzen Frau von Schwarzenaus die Eifersucht, und ihr Erschrecken stand fest, daß über das, was da ohne ihr Wissen und Bewußtsein vor sich, Arbeit zu verrichten.

Die selbsthätige Unruhe, die sich bei Holzappel gegenüber in ihrem Wesen kundgab, warde diesem deutlich genug verraten, daß sein halbes Jahrgehende der Frau Oberleutnant nicht unentwöhnt sein werde. Er empfand genau, daß er Wohlberg in ihrer Augen eine gewaltige Schampe beigebracht habe, und freute sich darüber noch mit geringwertiger Charaktere ungenügend.

Wohlgang empfahl er sich dann auch, Frau von Schwarzenaus die Versicherung gebend, daß er ihr gedanklicher Dienst bleibe, die auch, falls sie seiner Irgebinde bedürfte, immer gern zur Verfügung stehe.

Statt nun ihren Besuch bei Frau Gubewill zur Ausführung zu bringen, wendete Frau Klara ihre Schritte der Wohnung des Professors zu.

Niemand konnte Anstoß daran nehmen. War sie doch als seine Schülerin monatlang zu ihm gegangen. Eine Berufsmusikerin, wie Professor Wohlberg, gab keinen Unterricht außerhalb seines Hauses. Wer bei ihm studieren wollte, der mußte sich eben besorgen, zu ihm zu gehen.

Wohlberg war zu Hause und für die Frau Oberleutnant auch zu sprechen, wenn schon Marianna der ihr immer nicht-liebiger gewordenen Dame etwas herzu zu versetzen gab, welches Opfer der Professor bringe, wenn er gerade jetzt ihren Besuch nicht ablehnte.

Wohlberg, wie immer, bezogene Wohlberg selbst Frau Klara, und gab seiner aufrichtigen Freude Ausdruck, sie, obgleich von der verletzten Hand, in so trefflichem Befinden sei, sich beglücken zu dürfen.

„Aber Sie selbst, Professor? Es wird mir bang um unseren Verkehr. Persönlich machen Sie sich immer kleiner. Wo Sie nicht die Photographie von Ihnen, ich möchte kaum noch, wie Sie aussähen.“

„Das ist wohl eine Uebertreibung, Gnädigste, ebenso stark als Nebenbührer. Heute haben wir Freitag, am — warten Sie“, Wohlberg sah auf den Kalender: „am Montag war ich bei Ihnen.“ — Er deutete mit dem Finger nach dem auf einem Schränkchen liegenden Notennamenszettel: „Sehen Sie dort, das jüngste Ereignis meiner Muse. Künstliche Arbeit.“

„Was wird's?“ „Ein Quartett — Streichquartett und Klavier.“ „Ah, Mozart'sches Muster.“

„Gut. Nur mit der Güte, das ist solche Sache.“ „Aber welche. Auch den Klavieren wurde hier und da schon Schach geboten.“

„Dem Himmelchen Wolfgang nie.“ „Guten Sie, Professor“, ärbete Frau Klara jetzt das Thema, „wie ist da ein Gebänd bekommen.“

„Bitte.“ „Da war der Medizinalrat heute erklärte, daß mein Klavierstuhl noch auf Wochen hinaus brauch liegen müsse, ich aber diese gängliche Musikinstrument nicht länger ertrage, so möchte ich ein wenig zu etwas anderem greifen. Ich werde statt dessen — Gesangsstunden nehmen. Meine Stimme ist zwar klein, aber wie ich glaube, ganz wohlklingend, und fürs Haus. — Wollen Sie sie mal prüfen?“

„Mit größtem Vergnügen.“ Wohlberg setzte sich an den Flügel. „Am besten, Sie singen gleich ein einfaches Liedchen, das Sie gut kennen. Zum Beispiel —?“

„Geberdslein viellicht?“ „Sehr schön.“

Und die Frau Oberleutnant setzte ein. In der Zeit, die Stimme war ganz utzlich, aber mit allen möglichen Fesseln der Anfangsgerichte behaftet.

„Sehen Sie, nicht über“, stellte Wohlberg, nachdem Frau Klara empfinden hatte. „Da soll ich Ihnen nun wohl eine Scherztraft empfehlen?“

„Nein, Sie selbst, dachte ich, sollten mir an Stelle der ausfallenden Klavierstunden.“ „Das nicht etwa —? Gnädigste Frau, ich gebe keinen Gesangsunterricht“, unterbrach der Professor sie freundlich, aber bestimmt.

„Nicht?“ „Da war in die Rüge heraus. Und mit welcher offener, ehrlichen Miene er sie sagte, aber — od es doch am Ende gar keine Rüge war, sondern od das, was dieser Holzappel da unvertun, auf Ihrem Geistes beruhte?“

(Fortsetzung folgt.)

# Die Rede Asquith vor dem Unterhause.

Reuter's Telegraphenbureau verbreitet folgenden ausführlichen Bericht über die Rede Asquith's.

Asquith wurde mit lautem langandauerndem Beifall begrüßt, als er sich erhob, um eine Erklärung zu geben. Nachdem er das Bedauern und die Sympathie des ganzen Hauses für den König zum Ausdruck gebracht hatte, dessen Verlebung glücklicherweise nicht schwer sei, sagte er: Die Erklärung, die ich abzugeben im Begriffe bin, wurde durch Umstände verzögert, die ich nicht ändern konnte. Die Verzögerung hatte eine Folge, die vielleicht von Vorteil ist. Sie ermöglicht es mir, von allen Seiten Vorwürfen, Rathschläge, Ermahnungen und Warnungen zu erhalten. (Seiterkeit.) Ich fürchte, ich werde

## viele Erwartungen enttäuschen müssen.

nicht zum Besten die Erwartungen derjenigen Malgeber, die zu denken scheinen, daß es meine Pflicht sei, heute hier entweder als Misstäter auf der Anklagebank zu erscheinen, oder, so gut es vermag, eine zweifelhafte Sache zu verteidigen, oder als ein in weisse Kleider gekleideter Missethäter mit Herz in beiden Händen, der Ruhe tut und um Vergebung bittet. Ich beabsichtige nicht, eine dieser beiden Haltungen einzunehmen. (Seiterkeit und lauter Beifall.) Ich werde als Haupt der Regierung sprechen (Hört! Hört!) und die Lage, wie sie jetzt ist, und wie sie erwartet werden kann, so gut es geht der Nation schildern, die, wie ich glaube, heute ebenso entschlossen ist wie je (Lauter Beifall.)

## den Krieg bis zum erfolgreichen Ende weiterzuführen.

(Erneuter Beifall.) Die Regierung, wie immer sie zusammengesetzt sein möge, vertraut, daß sie alle Mittel anwenden und wenn nötig alle Quellen erschöpfen wird, um unter gemeinsames höchstes Ziel zu erreichen. (Lauter Beifall.) Es ist wahr, daß heute der Gesichtskreis teilweise bewölkt ist. Dieser Krieg war, wie alle Kriege, reich an Ueberraschungen und Enttäuschungen für alle Beteiligten. Von diesem Lande scheint er in diesem Augenblicke vor allem drei Dinge zu erfordern! Den richtigen Sinn für unselbstliche, grenzenlose Geduld und unerschöpflichen Vorrat an Mut zur Tat und zum Ausdauern. (Beifall.)

Ich glaube nicht, daß unser Volk als Ganzes — und ich brauche den Meinen

## Mangel gewerbemännlicher Arbeiter,

die unsere Feinde künstlich mit falschen Hoffnungen speisen (Beifall.) nicht die Lebenswürdigkeit einer mehr als kurzen Erwähnung anzutun — ich glaube nicht, daß unser Volk als Ganzes Mangel oder Abnahme dieser Eigenschaften erkennen läßt. (Beifall.) Alles, was es wünscht, ist, daß man ihm, soweit es die diplomatischen und militärischen Rücksichten erlauben, erzähle, wie unsere Sache steht und ihm verzeihe, daß wir in jeder Hinsicht die Verteidigung dieser Sache eine als Regierung und Volk würdige Rolle spielen. Als wir den Krieg begannen, schickten wir sechs Infanterie- und drei Kavalleriedivisionen nach dem Auslande. Bei den Operationen, die eben von Frankreich beschlunten worden sind, verlor ich

fast eine Million Mann.

(Lauter Beifall.) Dazu kommen die Truppen an den Darbanellen, in Ägypten und auf den anderen Kriegsschauplätzen, die Reservisten in den Garnisonen für die Verteilung der vereinigten Königreiche und die fernabliegenden Teile des Reiches. Wie konnte eine Nation, die niemals eine Militärmacht sein wollte, und die sich stets hauptsächlich auf ihre Flotte verließ, diese gigantische Macht hauptsächlich aus der männlichen Bevölkerung des vereinigten Königreiches aufbringen? Während der letzten 15 Monate haben wir eine noch nie dagewesene Zahl von Männern für die Armee angeworben, wobei die Flotte nicht mit eingerechnet ist. Der Beitrag von Indien ist hervorragend und wohlthätig. Kanada lieferte 90 000 Mann zu Expeditionskräften.

Australien 92 000, Neuseeland 25 000 Mann.

Südafrika stellte nach dem erfolgreichen und glänzenden Feldzug im Transvaal wichtige Kontingente für den Dienst in Zentral- und Ostafrika zur Verfügung und schickte außerdem 6500 Mann für den Dienst in Europa. (Beifall.) Neuseeland schickte außer einem wichtigen Beitrag zur Flotte 1600, Westindien 2000 Mann. Auch Ceylon und die Südsee-Inseln sandten Kontingente. (Beifall.) In diese Zahlen — so bemerkenswert und bedeutungsvoll sie schon sind — habe ich nur die Streitkräfte eingerechnet, die in Gestalt vollstündiger Einheiten zur Verfügung gestellt worden sind. Darin sind wieder inbegriffen die Vorbereitungen für die Erhaltung dieser Einheiten und der zukünftige Ausbau von Kontingenten, noch die große Zahl der Männer aus allen Teilen des Reiches, die einzeln nach dem vereinigten Königreiche gekommen sind, um Kriegsdienst zu nehmen. (Beifall.)

Zeit Beginn des Krieges hat die Marinetransportabteilung für die Armee allein

2 1/2 Millionen Offiziere und Mannschaften befördert,

320.000 Kranke, Verwundete und Pfliegerinnen, 2 1/2 Millionen Tonnen Proviant und Munition und 800.000 Pferde, Manufaktur

und Ausrüstung. Die Operationen erforderten Tausende von Helfern durch die Meere, die amfangs dem Unternehmungen deutscher Kreuzer ausgesetzt waren und jetzt fast noch von Unternehmungen in gewissem Maße unthätig gemacht werden. Es ist bemerkenswert, daß die Verluste an Leben in diesen gigantischen Operationen über See bedeutend geringer waren, als ein Prozent Prozent. (Beifall.)

Ich glaube nicht, daß in der Weltgeschichte irgend eine Nation irgend eines Zeitalters einen ähnlichen Erfolg aufzuweisen vermag. Diese haben sich nicht die Millionen Tonnen Vorräte, hauptsächlich Kohlen und Öl, ein, die für die Flotten der Alliierten verbraucht worden sind. Daran denken wir bei der Annahme unserer großen Flotte, die in nesselhaften Fernen leben, unbemerkt, ohne daß man von ihnen weiß, macht, die aber doch mit Sicherheit und Wachsamkeit, die man unmöglich schildern und tollkühnen kann, dem ganzen Reiche Dienste leisten, indem sie uns nicht nur vor der Invasion sichern, sondern auch alle offenen Meere von einem Ende der Welt bis zum anderen von den deutschen Kreuzern und auch

## von der ganzen deutschen Handelsmarine gekäubert haben.

Wo ist jene große Flotte, von der so viel gesprochen, auf die so viel Hoffnungen gesetzt und Geld verschwendet wurde und die eine solche Eroberung des vereinigten Königreiches darstellen sollte? Sie ist in der Ostsee eingekerkert und darf sich nicht auf irgend einem der Meere zeigen, wo sie angriffen und abgetan werden könnte. Nach 15 Monaten Krieg sind die deutschen Seestreitkräfte auf berechnete und ständig abnehmende Verluste einiger weniger verbleibender Unterseeboote beschränkt.

Sich den verschiedenen Kriegsschauplätzen zuwendend, betonte Asquith, daß die Deutschen auf dem westlichen Kriegsschauplatz im ganzen seit dem letzten April keinen Fuß Boden gewonnen. Bezüglich des östlichen Kriegsschauplatzes versicherte Asquith, daß England

## das größte Vertrauen zu der Fähigkeit seines großen Allierten Rußland habe,

schließlich und in nicht allzulanger Zeit die Flut der Invasion zurückzuwringen und das Reich wieder umzukehren. Was den wichtigen und vollkommen gelungenen Feldzug in Mesopotamien angeht, so sei festzustellen, daß nach einer Reihe von Kriegsoperationen zu Lande und auf dem Flusse die Türken über den Euphrat und den Tigris getrieben wurden, und daß General Nixon's Truppen sich jetzt in absehbarer Entfernung von Bagdad befinden. Im ganzen Kriege gebe es keinen günstigeren Kriegserfolg. (Beifall.)

## Bezüglich der Darbanellen

sagte Asquith: Man betrachtete den Angriff als rein maritime Operation, Asquith erklärte jedoch, er nehme den vollen Anteil der Verantwortlichkeit für die Unternehmung auf sich. Bis zum 26. Oktober hätten die britischen Unterseeboote im Marmarameer zwei Geschwader, fünf Kanonenboote, ein Torpedoboot, 8 Transportschiffe und 197 Proviantschiffe aller Art versenkt oder beschädigt. Das Erscheinen deutscher Unterseeboote habe die Gefahr ungeheuer vermehrt, aber keineswegs sei eine Anzahl besonders konstruierter Schiffe nach dem Mittelmeer geschickt worden, die glänzende Arbeit verrichtet hätten. (Beifall.) Ohne die Darbanellen-Operationen wären wahrscheinlich die Russen im Kaukasus in ernstliche Gefahr geraten, auch hätten die Türken einen großen Angriff auf Ägypten organisieren können, während die Expedition in Mesopotamien vielleicht ganz verzichtet worden wäre. Während der ganzen Zeit bis jetzt hätten unsere Truppen Gallipoli fest und halten dort noch Hunderttausende von Tieren fest, die verhindert wurden, in anderen Gegenden unermesslichen Schaden anzurichten. Bezüglich des Balkans erinnerte Asquith diejenigen, die ihm vorgeworfen haben, daß die Alliierten zu spät kämen, um die Serben wirksam zu unterstützen, daran, daß bis zum letzten Augenblick der stärkste Grund für die Annahme bestand, daß Griechenland seinen Pflichten gegenüber Serbien nachkommen werde. Asquith fuhr fort: Die Regierung und das Volk des vereinigten Königreiches, und wie ich weiß, ist das auch die Ansicht Frankreichs und Rußlands, können nicht erlauben, daß

## Serbien das Opfer

dieser finsternen und rachsüchtigen Kombination werde. (Beifall.) Der französische und der britische Generalstab haben die Angelegenheit gründlich beraten. Es besteht eine absolute Einigkeit zwischen uns, nicht nur bezüglich des anzustrebenden Zieles, sondern auch bezüglich der Mittel. Unser Zusammengehen wird in freundschaftlicher Weise und in voller Uebereinstimmung miteinander geschehen. Serbien kann versichert sein, daß seine Unabhängigkeit von uns als eines der wesentlichen Ziele des Krieges betrachtet wird. (Beifall.)

Asquith sagte weiter, die Finanzlage sei ernst.

England könne trotz des Reichthums seiner Vorkriegszeit die Finanzen nicht länger tragen, außer, wenn von Seiten der Regierung und der einzelnen Personen die peinlichste Sparsamkeit geübt werde. Die Lage Englands sei im Vergleich zu demjenigen Deutschlands günstig. Deutschland verbrauche weit mehr, als es erzeugen und exportieren könne. Seine Lebenshaltung sei auf einen Punkt herabgedrückt, wo geringe oder gar keine Reserve mehr übrig bleibe.

Bezüglich der Neutralität sagte Asquith, er glaube, der Plan Lord Balfours werde in jeder Beziehung zufriedenstellend wirken. Er habe nicht die geringste Furcht, daß die Notwendigkeit eintreten könnte, noch über die große rationale Kraftanstrengung hinauszugehen, aber, sagte er hinzu, ich werde vor nichts Halt machen. Ich bin entschlossen, diesen Krieg zu gewinnen. (Lauter Beifall.)

Der Premierminister schloß: Ich möchte noch etwas über meine persönliche Stellung sagen, niemand hatte größeren Anteil an der Verantwortung für die Politik des Landes in seinem größten Augenblicke, als der Krieg ausbrach.

## Wir hätten uns von der ergreifendsten Tragödie der Menschheit fernhalten können,

aber gibt es einen, selbst unter denen, die unansprechliches Leid erdulden, einen der wünscht, und auch nur daran denkt, daß Großbritannien anders hätte handeln können? Ich will die mir aufgelegte Bürde nicht von mir abwägen, bis ich weiß, daß ich nicht mehr tragen kann, und daß andere ihr besser gewachsen sind. (Beifall.) Asquith erinnert an das Schicksal der hingetrichteten Edith Cavell's, die ein Beispiel hervorragenden mutigen Verhaltens sei und schloß: Vor Jahresfrist wußten wir nicht, Gott sei dank, daß wir lebende Beispiele aller Tugenden besitzen, die das Reich aufbauen und stützen. Wir wollen uns ihrer würdig erweisen und bis ans Ende ausharren. (Lauter Beifall.)

## Hg. Carson antwortet,

Die Debatte, die der Rede Asquith's folgte, war mit Ausnahme der Rede Carsons außerordentlich uninteressant, nur von einem Publikum wohnte der Debatte bei. Carson übte eine scharfe Kritik an dem Mangel an Reichthum der Regierung, die sie in ihrer Kriegspolitik an den Tag gesetzt habe, und sagte über die Unentschiedenheit der Regierung ungeheures Lob aus. Er freute sich, von einem Versprechen zu hören, aber er wünschte, daß schon einige Wochen früher ein klarer Beschluß gefaßt worden wäre. Nicht einer von den 21 Männern, er selbst mit dazu gerechnet, seien imstande gewesen, die wahren Ursachen des Munitionsmangels zu erklären. Er habe seine Beziehungen zur Regierung abgebrochen, als sich entgegen

## Groß Versprechungen an Serbien

am 28. September formell, daß das Kabinett überhaupt keine einzigen Pläne vorbereitet hatte, um Serbien Hilfe zu bringen, während die Lage schleunige Entschlüsse fordernde. Die Regierung aber konnte sich nur zur Entsendung eines Generals entschließen, der Bericht erstatten sollte. Im weiteren Verlauf seiner Rede wußte Carson über Asquith's Mittel der Einleitung eines kleinen Kriegskrats, der die Verantwortlichkeit des ganzen Kabinetts tragen sollte.

Er Edward Grey erklärte ausdrücklich, daß die Verbindung mit der französischen Regierung keine Verzögerung in der Vorbereitung und in der Ausführung gebracht haben, es sei keine Zeit verloren worden in der Hilfeleistung, die England zusammen mit der französischen Regierung Serbien in der Stunde der Bedröhung zu schaffen in der Lage war.

Schließlich fand es bei dem formellen Vortrage, die Sitzung zu vertagen, zu einer Debatte. Die Sitzung endete ohne Abstimmung.

## Die Aufnahme der Rede Asquith's.

London, 3. November. Das Reuter'sche Bureau meldet: Obwohl die Rede des Premierministers Asquith in einigen Kreisen der Kritik unterzogen wurde, betrachtete man sie wegen der Aufrichtigkeit, mit der der Premierminister über die britischen Erfolge und Fehler gesprochen habe, wie sie in jedem anderen Lande unmöglich wäre, doch als eine anerkannt wertvolle staatsmännische Leistung.

Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily Chronicle“ schreibt: Die Rede wird beifällig aufgenommen werden, nicht wegen ihrer Vereinfachung, sondern wegen des festen Entschlusses zu kräftigem Handeln, der aus ihr sprach. Sie war nicht ein Bluff oder ein Ausflus von Weltgenügsamkeit; aus ihr kam das feste Vertrauen auf den Sieg und die unverwandelbare Entschlossenheit, ihn um jeden Preis zu erringen. Die Erklärung Balfours gegen einen vorläufigen Frieden war eine vollkommene Ueberraschung und von großem Werte für die Regierung. Sie läßt eine Zunahme der irischen Rekruten erwarten.

## Kleine Kriegsnachrichten.

Die gerichtliche Untersuchung gegen die bulgarischen Antimilitaristen soll eine sensationelle Enthüllung zutage gefördert haben. Es hat sich herausgestellt, daß der Biververband in den Tagen unmittelbar vor und während der Mobilisation viele Millionen ausgegeben hat, um die Bestrebungen dieser Antimilitaristen zu unterstützen. Es wurde angeblich festgestellt, daß einzelne bürgerliche Abgeordnete rund 3 Millionen Francs und einige oppositionelle eine halbe Million Francs erhalten haben.

Der Druck auf Griechenland. Nach den Mitteilungen einflussreicher Griechen wird der Druck des Biververbandes auf Griechenland immer stärker. Die Griechen werden immer weniger Herren im eigenen Haus. Ihre Neutralität sei deshalb nicht unbedingt gesichert, wenn auch der König und die Armee bis jetzt für die Aufrechterhaltung der Neutralität sind.

Japanische Verschönerungen. Die Parade, welche am Sonntag anlässlich des Geburtstages des Kaisers von Japan stattfinden sollte, wurde angeblich wegen Regens abbestellt. Der wirkliche Grund soll aber die Reunionsfeier sein, welche hervorgerufen wurde durch einen Besuch, die Munitionsfabrik in Uji, 5 Kilometer von Tokio entfernt, in die Luft zu sprengen.

Der deutsche Dampfer „Epikura“, der bei Ausbruch des Weltkrieges im Hafen von Caslari Zuflucht gesucht hatte, wurde von der italienischen Regierung requiriert. Er soll im Dienst der staatlichen Schiffsfahrtdienste verwendet werden. Die Besatzung, bestehend aus Deutschen und Ostslaven, wurde ausgeschifft und heimbeordert.

## Die 370. amtliche Berufliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: 10, 22, 23, 37, 38, 129, 135, 156; Reserve: 10, 11, 22, 23; Landwehr: 10, 51. — Jäger: Reserve Nr. 21. — Kavallerie: Dragoner Nr. 8; Jäger zu Pferde Nr. 8; Landkürassaden des V. Armeekorps. — Pioniere: Grenadierbataillon Nr. 6.

Die amtlichen Beruflisten können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Gendarmenstraße 7, sowie im Gewerkschaftsbüro, Margaretenstraße 17, unentgeltlich eingesehen werden.

## Serbien's Untergang.

Sofia, 3. November. Die Operationen der verbündeten Armeen in Serbien nähern sich ihrem Ende. Die Katastrophe der Serben ist unausweichlich. Die serbische Armee hat nur zwei Möglichkeiten, entweder sich in südwestlicher Richtung in das unwirtliche Gebirgsgebiet nach Albanien zurückzuziehen, was eine totale Aktionsunfähigkeit zur Folge hätte oder der Versuch, sich nach Süden durchzuschlagen, um an die Ententetruppen Anschluss zu erhalten. In diesem Falle fällt der bulgarischen Armee eine wichtige Aufgabe zu. Die bulgarische Anwesenheit hat alle Maßnahmen verfügt, um den Anprall der Serben gegen Mozobonten gebührend zu empfangen. Ebenso erscheint das Vordringen der französischen Armee, um den Serben Hilfe zu bringen, aussichtslos. Der Truppentransport nach Salonik wird fortgesetzt. Das Tempo ist dazwischen das größte Anstrengungen bis zum Ende des Jahres 300.000 Mann eintreffen könnten. Diese Truppenzahl wäre noch einer großzügigen Offensive unfähig, würde aber hinreichen, um das Defile bei Semir Kapu als eine weitere erweiterte Brückenkopf festzuhalten. Das Unternehmen der Entente kann nur als letzter Versuch charakterisiert werden.

## Die verlorene Jonzofschlacht.

Wien, 3. November. Aus dem Kriegspropagandabureau wird unter dem 1. November gemeldet: Nach dem amtlichen Bericht endigte die entscheidende Jonzofschlacht mit dem Zusammenbruch des serbischen allgemeinen Angriffes und mit der vollen Behauptung der Verteidigungsfront durch unsere unerschöpflichen Truppen. Dieser für unsere Nation erfolgreiche Mißgeschick war natürlich kein plötzlicher, denn die Entschlüsse im Auge um jene Entschlüsse setzen hundertlangsam heran. So muß auch, wie jener Bericht durchblicken läßt, mit einem Wiederanmarsch des Kampfes gerechnet werden. Von einer weiteren Offensive aber kann in nächster Zeit keine Rede mehr sein. Dafür fehlt es an Soldaten,

die vorwärts zu bringen sind, und an den für eine Angriffsvorbereitung ausschlaggebenden Munitionskosten. Für den nun abgeschlossenen allgemeinen Angriff an der Jonzoffront war die Hauptkraft des italienischen Heeres eingesetzt. Zwischen dem Hauptkorps und dem Meer wurden neue feindliche Armeekorps mit zusammen mindestens 24 Infanteriedivisionen und zwei Alpinregimenten festgestellt. Diese Kräfte, die bekanntlich der bis Hochschnee von Dobro angrenzenden dritten Armee (Generalleutnant Herzog von Asta) und der sich nördlich anschließenden zweiten Armee (Generalleutnant Brugnot) angehören, mochten vor der Schlacht etwa 320.000 Gewehre, 300 Geschütze und 180 schwere Geschütze gehabt haben. An der Albanischen Front seien verhältnismäßig schwächere feindliche Kräfte, an der Etrurischen Front vier Korps mit mindestens 11 Infanteriedivisionen, die zusammen auf 170.000 Gewehre, 700 Geschütze und gegen 100 schwere Geschütze geschätzt werden können. Diese Zahl und die gewöhnlich zu hoch angegebenen Verlustziffer von 1.800.000 Mann veranschaulichen am besten die Größe des Ausbleibens und der Abkantung des Feindes. Doch inwiefern amtlicher Bericht keine Angaben enthält, ist daraus zu erkennen, daß unsere Truppen in den erbitterten Verteidigungskämpfen nicht Gelegenheiten finden, viele Feinde gefangen zu nehmen. Immerhin fielen vom 21. Oktober bis 29. Oktober 67 Offiziere und 3200 Mann in unsere Hände, auch 11 Maschinengewehre wurden erbeutet.

## Gegen die russischen Arbeiterführer.

Berlin, 3. November. In den jüngsten Tagen sind der „Zoff, Beltina“ zufolge in Moskau die meisten Führer der dortigen Arbeiterpartei auf direkten Befehl des Ministeriums des Innern verhaftet worden, so der Vorsitzende des Moskauer professionellen Arbeiterverbandes Kaniarow, der Geschäftsführer der Moskauer Arbeiterkonsumvereine Kellner, der Vorsitzende der Moskauer Metallarbeiterorganisation Ustjugow und was wohl besonders bedauerlich ist der Vorsitzende des Arbeiterbureaus an der allrussischen (1) Semstwo-Organisation Wajutin. Gleichzeitig sind nach erfolgten Hausdurchsuchungen sämtliche Häuser und Dokumente dieser Organisationen mit Beschlag belegt worden.

Am 1. d. Mts. verschied nach kurzen Leiden unser werter Kollege, der Elektromonteur **Alfred Ludwig.** Sein Andenken werden stets in Ehren halten Breslau, den 3. November 1915 5847 Die Kollegen der Firma A. Aurisch.

**Preuss.-Süddeutsche Klassen-Lotterie.** Zu der vom 6. November bis 2. Dezember dauerndenziehung 5. Klasse werden ausgegeben: 5849  
**Achtel-Kauflose zu 25 Mk.**  
**Viertel-Kauflose zu 50 Mk.**  
**Halbe Kauflose zu 100 Mk.**  
**Ganze Kauflose zu 200 Mk.**  
**Die Lotterie-Einnahme in Breslau.**

Aus heute nacht eingetroffener  
**Waggonladung**

- empfehlen wir:
- frischen **Angelschellfisch**
  - frischen **Zander**
  - frischen **Silberlachs**
  - frische **Schollen**
  - frische **Rotzungen**
  - frische **Hechte**
  - frische **Heilbutte**
  - frische **Steinbutten**
  - frische **Seezungen**
  - frische **Fischkotelette**
  - frische **Pistoe**
  - frische **Weissfische**
  - frische **Bratschollen**

**Hochfeinen kleinen Cabliau Pfd. 38 Pf.**  
**Prachtvollen Cabliau im Schnitt**  
**Prachtvollen Seelachs im Schnitt**  
**Prachtvollen Schellfisch i. Schnitt**

- frischen **Rheinlachs**
- frischen **Oderlachs**
- lebende **Hummern**
- lebende **Karpfen**
- lebende **Schleien**
- lebende **Hechte**
- lebende **Aale**

**Einige Waggonladungen neue Salzheringe**

trafen auch wieder ein. Wir verkaufen diese hochfeinen, grossen, neuen Heringe Stück zu 15-20 Pf., Tonne 95 Mk. 5852

**Klippfisch**

kochfertig  
**Pfund 45 Pf.**

**Breslauer Fischhallen**

Schmiedebrücke 59 Tel. 4472  
Filiale: Neue Schwelmitzerstr. 10. Tel. 4473.

**Verzorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen.**  
Preis 30 Pf.  
In beziehen durch die Expedition und die Kolportage.

**Sportbillige Bandreste**  
3 Ausnahmestage  
**Albert Schäffer**  
Ring 23.

**Das Recht während des Krieges.**  
Preis 30 Pf.  
In beziehen durch die Expedition.  
**Kriegsberichte**  
aus Ostpreußen u. Aufstand  
Preis 1.00 Mk.  
In beziehen durch die Expedition.

**Lobe-Theater.**  
Donnerstag 8 Uhr: 5738  
„Komödie der Worte“.  
Freitag 8 Uhr:  
„Die Wildente“

**Thalia-Theater.**  
Donnerstag 8 Uhr, Gruppe F:  
„Der Widerspenstigen Zähmung“.  
Freitag, Gruppe D: 5745  
„Der Harnweg“

**Schauspielhaus**  
Operetten-Bühne. Telef. 2343  
Donnerstag 8 Uhr: 5751  
„Die schöne Unbekannte“.  
Freitag 8 Uhr:  
„Die Fledermaus“.  
Sonnabend 8 Uhr:  
In neuer Vorbereitung  
„Don Cesar“.

**Liebig Theater**  
Abendstück 8 Uhr:  
**6 Kaufmann's 6**  
**Kunstradfahrerinnen 6**  
**Karl Sedlmayr**  
der beliebte bayerische Komiker.  
**Kremo Familie**  
Italienische Spiele in höchster Vollendung.  
**Elsa Garell**  
von der Metropolitan Opera, New-York.  
**Jean Clermont**  
in seiner ersten deutschen Theaterrolle  
und der neue glänzende  
**November-Preiswettbewerb.**

**Victoria-Theater**  
Täglich 8 Uhr, 2 Schläger:  
„Ein kostbares Leber“  
„Zwei Freunde“  
mit L. Wertens. 5743

**Bunte Jugend-Bücher**  
jedes Bändchen 10 Pf.  
In beziehen durch die Expedition

**1000de Seiden-Band-Reste**  
Haarbänder  
Hutbänder 5855  
Sportbänder  
**Albert Schäffer**  
Ring 23.

**Ulster Paletots**  
Wetter-Mäntel  
**Anzüge**  
Knaben-Garderobe  
nur reelle Qualitäten  
der Kriegszeit wegen zu  
noch nie dagewesenen  
Preisen. 5846  
**Eduard Freund**  
Renschesstr. 52.

**Arbeiter-Sekretariat — Feldpost-Schreibstube — Zentral-Bibliothek.**  
Das Arbeiter-Sekretariat befindet sich im Gewerkschaftshaus, 2 Treppen, Zimmer 22. Sprechstunden vormittags von 11 bis 1 Uhr, nachmittags, von 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr. Sonnabend nachmittags geschlossen.  
Die Feldpost-Schreibstube ist im Zimmer 35 des Gewerkschaftshauses, 2 Treppen und geöffnet vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 1/2 Uhr. — Sonnabend nachmittags bleibt die Schreibstube ebenfalls geschlossen.  
Wir bitten die Besucher, die Sprechstunden genau zu beachten. Bei dem Mangel an Angestellten in den Bureaus muß die übrige Zeit für die schriftlichen Arbeiten verwendet werden.  
Die Zentral-Bibliothek ist im Zimmer 69 des Gewerkschaftshauses, 3 Treppen. Ausgabe der Bücher nur Montag und Donnerstag, nachmittags von 6 bis 8 Uhr, Dienstag von 6 bis 9 Uhr.

**Feldpost-Briefmappen**  
Wir empfehlen:  
enthaltend 5 Briefbogen und 5 Briefumschläge.  
**Preis 10 Pfennig.**  
**Ausgabe A:** Für den Verkehr nach dem Felde.  
**Ausgabe B:** Für den Verkehr aus dem Felde.  
Diese Mappen ist mit Vorkauf zur Nachsendung ins Feld versehen. In beziehen durch die  
**Volkswacht-Buchhandlung**  
Breslau, Neue Grunpeustrasse 7.

**Ganz Breslau 5829**  
amüsiert sich bei **Max Riedels**  
**Schlesische Volkssänger.**  
Neu! Filma „Germania“.  
Jed. Mittw. u. Sonnabend, nachm. 4 Uhr  
Familien- u. Schüler-Vorstellungen.  
Erwachsene auf allen Plätzen 19 Pf., Kinder 10 Pf.  
Weine, Weinmischungen befindet sich bei:  
**Friedrich-Wilhelmstr. 67, II**  
Frau Klotz, Gebamme 5831

**3 Reste-Tage Bänder**  
**Albert Schäffer**  
Ring 23. 5837

**Dauerbrandofen.** mittelgroß, zu verlei., beim ausmessen! Berlinplatz 1b. 5853

**Herrn-Filzhüte**  
mit kl. Fehlern  
jedes Stück  
**2.00**  
**Herrn- u. Damen-Velourhüte**  
ohne Fehler 5832  
**6.50 8.50 10.00**  
**Herrnhut-Geschäft**  
Schmiedebrücke 5  
4. Haus vom Ring.

Verkauf sehr. Möbel  
Schränke, Kommoden, Bettstellen, Sofa, etc.  
in großer Auswahl billig. 1888  
Friedrichstraße 17, per.

*Sie sorgfältig Mühe anzuwenden mit*  
Der Paul Gotthardt schreibt: Esie Ihnen mit, daß ich mit der bezogenen Sanitätsmilch durchaus zufrieden gewesen bin.  
3536

**Ammann's Kindermilch**  
St. Golzstr. 8-10. — Fernspr. 2685.  
Lieferung frei Haus.

**Militärbürsten**  
Knopfgebeln, Brustbeutel, Kämmen, Spiegel, Lederseil, Klopfpeitschen, Pattenschere, Putzbeher etc. billigst bei  
**London & Co., Oderstr. 5,** zweites Viertel vom Ring.

Wir empfehlen:  
**Der neue Weltkalender**  
für 1916  
Vierzigster Jahrgang  
**Preis nur 40 Pf.**  
Reicher Inhalt. Viele Illustrationen. Wandkalender.  
:: Beste Liebesgabe ins Feld. ::  
Zu beziehen durch die  
**Expedition und Kolportage.**

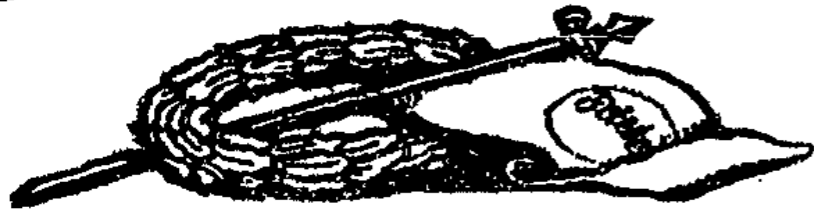
**Dokumente zum Weltkrieg 1914**  
von G. Veruolen  
1. Teil: Das deutsche Vordringen. 2. Teil: Das englische Vordringen. Preis 30 Pf.  
In beziehen durch die Expedition und die Kolportage

**Arbeitsmarkt.**  
**Arbeitsmarkt-Inserate**  
in der Volkswacht  
kosten die kleine Zeile  
**nur 15 Pfennige.**

**Älterer Tischlergeselle Kultur und Nation**  
für Reparatur u. dergl. kann sich melden  
Friedrichstraße 17, im Nebelg. 4511. 5851  
In beziehen durch die Expedition

**Erdal**  
anerkannt bester  
**Wachs-Lederputz**  
ist, hauchdünn aufgetragen, von höchster Glanzwirkung.  
aber ohne üblen Geruch.  
3535

**Keine Preiserhöhung!**  
Das mit Erdal behandelte Schuhwerk gibt, selbst unter fließendes Wasser gehalten, ::: weder Glanz noch Schwärze ab. :::



# Gedenk-Tafel

Im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschafter.

**Leo Köhler**

aus Neustadt D.-S.

Ehre seinem Andenken!

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 4. November.

### Sozialdemokratische Zeitungen sind im Heere erlaubt.

Es gibt immer noch vereinzelt Vorgesetzte, welche die Verfügungen über die Zulassung der sozialdemokratischen Presse im Heere nicht kennen und Lesern der „Volkswacht“ Schwierigkeiten machen. Deshalb sei wiederholt auf folgendes Schreiben vom 8. September 1914 des Kriegeministers an den „Vorwärts“ hingewiesen:

Unter Bezugnahme auf das Schreiben vom 17. d. Mts. teilt Ihnen das Kriegeministerium mit, daß die Ziffer 3 des Kriegeministerialerlasses vom 21. 1. 1894, welche „das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften, sowie die Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale“ verbietet, soweit dieselbe sich auf sozialdemokratische Schriften bezieht, nach dem 31. 8. 1914 erloschen, aufgehoben wird.

Das Kriegeministerium bemerkt hierbei, daß die Aufhebung in der Erwartung geschieht, daß die Veröffentlichung von Artikeln unterliegt, welche geeignet sind, den militärischen Geist des Heeres zu beeinträchtigen. Sollte dies nicht zutreffen, so ist jedes Generalkommando befugt, das Verbot wieder in Kraft zu setzen.

Das Kriegeministerium kann nur einer wörtlichen Bekanntgabe des Verordnenden in der Presse ohne jede weitere Erläuterung zustimmen.

b. Falkenhahn.

Eine Aufhebung dieser Verfügung ist bisher gegenüber keinem sozialdemokratischen Blatt erfolgt.

### Die Lage des Arbeitsmarktes.

Im September ist der Andrang am Arbeitsmarkt sehr stark, von 117,84 Arbeitsuchenden für je 100 offene Stellen im August auf 112,59 zurückgegangen. Nur im März dieses Jahres stand der Andrang mit 111,62 noch niedriger. Von einem Mangel an Arbeitsgelegenheit kann somit im allgemeinen nicht die Rede sein, vielmehr läßt der sehr niedrige Andrang auf eine innerhalb der durch den Krieg gezogenen

Grenzen lebhafteste Beschäftigung schließen. Mit dem Monat September hat eine herbstliche Belebung eingesetzt. Die Nachfrage nach Arbeitskräften ist gegen September gestiegen. Das gilt für alle Gebiete Deutschlands mit Ausnahme Süddeutschlands, wo die Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften gegen August etwas zurückgegangen ist. Die Steigerung der Nachfrage machte sich sowohl am männlichen als auch am weiblichen Arbeitsmarkt ziemlich gleichmäßig bemerkbar. Wesentlich anders verhält es sich mit der Bewegung des Angebots. Auf dem männlichen Arbeitsmarkt machte sich eine weitere Abnahme bemerkbar, während das Angebot von weiblichen Arbeitskräften sich so steigerte, daß es im September größer war als je in einem Monat des laufenden Jahres. Die Erklärung für diese Steigerung liegt hauptsächlich in der Verteuerung der Lebensmittel. Durch sie wird ein Druck zum Verdienen auf weibliche Stellen ausgeübt, die früher nicht daran dachten, auf eigenen Verdienst bedacht zu sein. Ohne diesen Druck auf die Frauenwelt würden wir höchstwahrscheinlich mit einem starken Arbeitermangel zu rechnen haben, während die Verteuerung aller zum Leben nötigen Waren eine immer steigende Zahl von Familien zwingt, daß Frauen und Töchter Arbeit suchen, um zu verdienen und so bei den hohen Preisen durchzukommen. Wir sehen daher kein Versiegen des Angebots auf dem weiblichen Arbeitsmarkt, sondern eine Vermehrung der Arbeitsuchenden, die über die Vermehrung der offenen Stellen so sehr hinausgeht, daß für den weiblichen Arbeitsmarkt noch immer eine sehr hohe Andrangsziffer zu verzeichnen ist. Sie beträgt für den September 169,61 und war nur im Februar mit 171,58 noch höher. Auf die verschiedenen Gewerbe und Berufe verteilt sich der Andrang weiblicher Arbeitsuchender außerst ungleichmäßig. Es gibt Berufe, in denen die Nachfrage äußerst groß und das Angebot sehr knapp ist, während umgekehrt für andere Berufe ein starkes Ueberangebot von Frauen und Mädchen besteht. Auch hier zeigt sich eben die gewaltige Umwälzung der normalen Verhältnisse durch den Krieg. Ein zunehmendes Ueberangebot macht sich vor allem bei häuslichen Dienstboten bemerkbar, da immer mehr Familien die Haltung von Dienstboten aufgeben müssen. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Dienstboten, soweit sie auf dem Lande Eltern und Angehörige haben, wieder in ihre Heimat gehen würden, da einmal auf dem Lande Arbeitskräfte während des kommenden Winters eher gebraucht werden können als in den Städten und dann, weil dadurch das noch verbleibende und trotzdem noch steigende Angebot am weiblichen Arbeitsmarkt leichter in Stellen untergebracht werden würde. Daß vor Zugzug vom platten Lande nach den Städten einbringlich gemacht wird, ist selbstverständlich. Es wäre auch kaum zu begreifen, wenn die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt soweit ginge, daß das Land noch mehr als bisher von weiblichen Arbeitskräften entblößt und die Städte zu dem schon sehr hohen Angebot noch weiteren Zuwachs erhalten würden. Klein, im allgemeinen wirtschaftlichen und auch im wohlverstandenen Interesse der Beteiligten liegt es, daß in diesen Monaten eine möglichst große Abwanderung von den Städten aufs platte Land stattfindet, damit das überschüssige Angebot in den Wintermonaten nicht allzu sehr auf den Arbeitsmarkt drückt. Seit Beginn dieses Jahres ist der Andrang am männlichen Arbeitsmarkt von 124,96 auf 89,35 zurückgegangen, während der Andrang weiblicher trotz starker Steigerung der Nachfrage noch von 166,67 auf 169,64 angestiegen ist. Nach der ganzen Gestaltung der Verhältnisse auf dem Gebiete der Bedürfnisbefriedigung ist aber an eine Verminderung des starken Angebots während der Wintermonate sicherlich nicht zu denken. Wo es irgend geht, empfiehlt sich daher aus einer Reihe von Gründen die Abwanderung aufs platte Land.

### Die zweite Volksvorstellung

des Bildungs-Ausschusses findet am Sonntag, den 14. November, im Thalia-Theater statt. Zur Aufführung gelangt Halbes „Jugend“.

Die Ausgabe der Billets erfolgt vom Sonnabend an im Parteisekretariat Gewerkschaftshaus, 2 Treppen, Zimmer 86. Preise der Plätze: Gallerie 10 Pfg., 8. Rang 20 Pfg., Seitenbalkon und 2. Rang 30 Pfg., Balkon 40 Pfg., Sperrsitze 50 Pfg., Parkett und Orchester 70 Pfg., 1. Rang 80 Pfg.

### Weihnachtspakete an die Krieger.

Nach den im vorigen Jahre gemachten Erfahrungen muß mit einer längeren Beförderungsdauer der Weihnachtspakete für die Feldtruppen gerechnet werden.

Es empfiehlt sich daher, mit der Aufgabe solcher Pakete schon jetzt zu beginnen und dem zuständigen Militär-Paketdepot zuzufenden.

Um Fehlleistungen zu vermeiden, ist es zweckmäßig, das zuständige Militär-Paketdepot mit den bei allen Postämtern erhältlichen grünen Doppelkarten beim nächsten Militär-Paketdepot zu erfragen.

Mündliche Auskunft erteilt die Auskunftsstelle des stellvertretenden Generalkommandos und des Militär-Paketdepots, hier selbst, U.überstraße 48/50, in der Zeit von 8—1 Uhr vormittags und 4—7 Uhr nachmittags.

Für die auf dem serbischen Kriegsschauplatz kämpfenden Truppen ist der Privat-Paketverkehr jedoch noch nicht zugelassen.

### Unterstützung der Geschwister von Einberufenen.

Die Unterstützung der Familien von eingezogenen Mannschaften ist neuerdings auf die noch nicht erwerbsfähigen Geschwister unter 15 Jahren und die erwerbsfähigen Geschwister über 15 Jahre ausgedehnt worden, sofern die zur Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht eingezogenen Mannschaften zur Zeit ihres Eintritts tatsächlich ihre eigenen Ernährer gewesen sind, und die erwerbsfähigen Eltern sie nicht unterhalten können. Die Unterstützungen werden vom 1. September an gerechnet. Für die spätere Einstellung der Zahlungen an die Gemeindeverbände in Höhe der gesetzlichen Mindestsätze wird Sorge getragen.

### Als treue Helfer der „Volkswacht“

In den ganzen 25 Jahren ihres Bestehens meldeten sich noch:

- Frau Czecay, Friedrichstraße 26.
- Hutmacher W. Leul, Kreuzbergerstraße.
- Wäcker Defar Starosty, Frankfurter Straße 72.
- Wäcker Defar Starosty, Frankfurter Straße 72.
- Schuhmacher Mag. Dur, Bergstraße 7.
- Familie W. Gölner, Große Dreilindengasse 32.
- Schuhmachermeister G. Wänsch, Weissenburgerstraße 2.
- Barckellegger Paul W. Deek, Breslau-Kleinburg.
- Berm. Gölzgießer Valentln, jetzt Deis.
- Arbeiter Karl Wänsch, Wäcker Straße 16.
- Tischlermeister Paul Fuhmann, Oststraße 11.
- Blagarenmacher K. Rempih, Westtafelstraße 8.
- Schuhmachermeister G. Wänsch, Schweigerstraße 5.
- K. Freiberg, Bietenstraße 16.
- Schneidermeister Sch. W. A. S., Theresienstraße 18.
- Tischler Wilbert, Andersenstraße 7.
- Kulischer, Andersenstraße 35.
- M. Selig, Wöhrauer Straße 53.
- Drechsler Stephan, Messergasse.
- Bauarbeiter Karl Nitsche, Wäcker Straße 2.
- Defar Fuchs, Helmstraße 19.
- Familie Springer, Kreuzburger Straße 17.
- Wilhelm K. Luger, Neustadt D.S.
- Walter Guido Z. Z. Z. Z., Andersenstraße 15.
- Parteisekretär Robert Herrmann, Leuthenstraße.

\* Das Eisene Kreuz erhielt der Gefreite Alfred Richter aus Breslau, der der Partei und seiner gewerkschaftlichen Organisation, dem Verbands der deutschen Buchdrucker, angehört.

### Vor einem Jahre.

4. November: Der deutsche Kreuzer „Dor“ in der Jade gesunken.

### Aus aller Welt.

#### Schnelle Anpassungsfähigkeit.

Die Einführung der fleisch- und fettlosen Tage sollte nicht nur Ersparnis an Fleisch und Fett bringen, sondern auch denen, für die der Preis keine Rolle spielt, den Ernst der Situation etwas deutlicher zu Gemüte führen. Die Gewohnheit, fast alle Speisen mit Fleisch oder Fett zubereitet zu genießen, hat die Besorgnis erweckt, daß diese Zukunfts nicht erträgt werden könnten. Besonders schwierig stellte man sich die Lage der besseren Restaurants vor, denen es nicht gelingen würde, die bewohnten Gauen ihrer Gäste zu befriedigen. Wohl oder übel mußten sich aber auch diese Stätten frohen Genusses mit der gegebenen Aufgabe abfinden. Wie vorerwähnt ihnen das gelungen ist, zeigen wir schon gestern. Gewe eine andere Speisefolge, die das erstklassige Hotel Adlon in Berlin seinen Gästen bietet. Das Gabelfrühstück bestand am ersten fettlosen Tage aus:

- Rostbrühe
- Laptokasuppe
- Eier mit Spinat
- Kabeljau gefolgt
- Rinderbrust, Meerrettich
- Sammelsauce, Paprikasauce mit Gemüse
- Rohrter Kirschkuchen
- Koramarillpflaue
- Räse.

Für den ersten fleischlosen Tag (Dienstag) wurde für das Abendessen folgende Speisefolge festgesetzt:

- Hackfleischsuppe
- oder
- Bratensuppe
- Borschtsuppe nach Admiralessen
- oder
- Gebodene Eier mit Tomaten
- Nachströfchen, Trüffelrühmle, Spinat und Kartoffelbrei
- oder
- Sommerpflaue
- oder
- Soufflées nach dem Geschmack
- oder
- Belegtes Brot
- Gemischtes Eis, Backwerk, Käse.

Der schnellen Anpassungsfähigkeit des deutschen Wirtschaftslebens ist schon so manches Loblied gesungen worden. Der Chor der zahlungsfähigen Gäste des vorerwähnten Restaurants wird nicht verschmähen, ebenfalls einen Kantus steigen zu lassen.

Explosion in einer französischen Pulverfabrik. Reuter meldet aus St. Etienne: Aus unbekannter Ursache entstand Mittwoch früh in der pyrotechnischen Werke zu St. Etienne eine Explosion. Zwei Arbeiter wurden schwer, fünfzehn leicht verwundet.

Gemeinsamer Soldatentod von Zwillingbrüder. Einen gemeinsamen Tod durch einen und denselben Schuß eines russischen Geschüßes fanden im Oktober dieses Jahres die Zwillingbrüder Friedrich und Gustav Frey aus Br.-Holland. In einem Gefecht bei den Kämpfen um den Brückenkopf von ... schlug eine Granate in die vordringenden Reihen und tötete beide Brüder. Von den Kameraden wurden beide in einem gemeinsamen Grabe zur Ruhe gebettet.

Ein „Ehrenmann“. In Oberschlesien wurde von der Polizei eine Durchsuchung nach Festwaren vorgenommen, und zwar auf Grund von Gerüchten, daß verzeigte größere Bestände zurückgehalten würden. Dabei wurde, nach dem „B. L.“, bei einem Händler 190 Pfund Rohschmalz, das er von der Gemeinde zum Weiterverkauf an Gemeindegemeinschaften erhalten hatte, im Keller verborgen gefunden. Jedenfalls hatte der Händler die Absicht, das Schmalz später zu einem noch höheren Preis zu verkaufen. Auf der in seinem Laden aufgehängten, vollständig abgestempelten Preistafel hatte er Schmalz gestrichen. Es ist deshalb gegen ihn das Strafverfahren wegen Preiswunders eingeleitet und das Schmalz beschlagnahmt worden. — Den Namen des Ehrenmannes nennt das Blatt nicht.

In dem diesjährigen Wandwörterbuch in Hochschlauen bei Pr.-Starogard wird noch gemeldet, daß die Verhaftung der Täter noch nicht gelungen ist. Neben die Art, wie die furchtbare Tat begangen worden ist, konnten auch bei dem gerichtlichen Verfahren keine Feststellungen gemacht werden. Soweit steht aber mit Bestimmtheit fest, daß es vier Täter, Hölzlinge sind. Es wurden nur noch die Schätze der Getöteten gefunden. Die umgelohnte Witwe Blokus ist 60 Jahre alt, ihre Tochter, die Ehefrau Schmedowski, stand im 40. Lebensjahre, ein Sohn ist 17 Jahre alt, der andere 14jährig und verkrüppelt. Die Täter des letzteren war noch zu erkennen, sie weist am Halse Schnittwunden auf.

Auf die Ergreifung der Mörder hat der Regierungspräsident von Danzig eine Belohnung von 800 Mark ausgesetzt.

Ein Mordmörder vor Gericht. Vor dem Dresdener Jugendgerichtshof hatte sich der kaum 16 Jahre alte Mechaniker Paul Kurt Vogel wegen Raubmordes, begangen an seiner eigenen Mutter, zu verantworten. Durch Schuldfrage ist er auf eine schiefe Bahn geraten und schon wegen Diebstahls verurteilt. Er wollte sich der elterlichen Aufsicht entziehen und nach Berlin fahren. Um zu dem Geld zu gelangen, das die Mutter bei sich trug, erschlug er die Mutter mit einem Messer. Die Verhandlung entrollte ein Bild tiefster sittlicher Verkommenheit. Der Staatsanwalt beantragte das höchst zulässige Strafmaß, und das Gericht erkannte demgemäß auf 15 Jahre Gefängnis.

70 Pferdebstahl. Der Schaden der Berliner Fabrikbesitzer war ein 31 Jahre alter „Kutscher“ Paul Schulz, ein schon oft bestraffter Mensch, der in der letzten Zeit mindestens 70 Pferdebstahl verübte, bis er jetzt endlich ergriffen wurde. Schulz nahm unter allen möglichen Namen Aufzuchtstationen nur zu dem Zweck an, Pferde in die Hände zu bekommen, sie zu stehlen und zu Geld zu machen. Papieren oder Notizen fehlte es nicht, bis zum Aufeinanden der Namen selbst an- und rückwärts mit allen möglichen Stempeln, die er ebenfalls mit eigener Hand herstellte. Die erbeuteten Pferde stellte er zunächst hier und da unter, bis er eine Gelegenheit fand, sie an den Mann zu bringen. Vor einigen Tagen wurde wieder ein Gespann im Wert von 3000 Mark gestohlen. Ein Kriminalbeamter ließ nun in einer Wirtshaus in der Gollnowstraße, in der Pferdebesitzer zu verkehren pflegen, auf einen Mann, der ein Gespann für 1100 Mark anbot. Er erklärte das damit, daß er am nächsten Tage pflanzlich zum Heere einrücken müsse und so gezwungen sei, die Tiere zu verkaufen. Der Mann fand auch einen Käufer, mit dem er handlungsfertig wurde. Bevor aber das Geschäft zum Abschluß kam, bat ihn der Kriminalbeamte über dieses und jenes um Auskunft. Der Mann nannte sich jetzt Dopfheim und behauptete, daß er in Ropshagen geboren sei. Zur geistlichen Ueberzeugung aller Anwesenden aber konnte er keinen Geburtsort nicht und behauptete auch, daß er das Schreiben nicht kennt. Der Beamte brachte ihn jetzt zur Sache. Unterwegs verfuhr nun der Beschäftigte, einen Pferdewagen zu verkaufen und so zu gehen. Der Beamte hob aber die Fesseln auf, wenn sie wieder zusammen und erfuhr aus dem Munde, daß der Mann den namens Gollnowstraße, einen Wirtshausbesitzer, besetzt hatte. Er ermittelte nun die Wohnung des Mannes, in der auch der „Dopfheim“ aus Ropshagen wohnte. Dieser erkannte sich als der lange geirrt verbliebene Pferdebesitzer Paul Schulz. In der Wohnung in der Ropshagenstraße hatte er auch die Pferde in der er für die Ropshagen. Seine Schritte in ein überprüfender Nachsicht, dem er die Schuld besprochen hätte. Er waren bei der Polizei nicht anwesend.

Die sachgemäße Aufbewahrung der Speisekartoffeln.

Die Vorbedingung für längere Lagerung ist, daß nur gesunde Kartoffeln eingebracht werden und die Aufbewahrungsräume kühl und trocken sind. Alle Kartoffeln sind zunächst zu verlesen...

Sind die Kartoffeln, etwa infolge Ernte bei nassem Wetter, feucht, so sind sie möglichst dünn auszubreiten, damit sie zunächst abtrocknen. Später kann man sie höher aufschütten...

Ebenso wichtig wie der Schutz der Kartoffeln vor Nässe ist aber die Einhaltung der richtigen Wärmeverhältnisse im Aufbewahrungsräume. Die obere Grenze für eine Aufbewahrung bildet eine Wärme von 8 Grad Celsius...

Das Abgraben des Stadtgrabens

Am Mittwoch nach nicht zu Ende geführt worden. Am Morgen begann das Abgraben an der Hauptstraße und endete abends am Albrechtshospital. Die Erde zwischen Scheidegraben und Hauptstraße ist nicht abgeführt worden...

In englischer Gefangenschaft.

Der Wehrmann Julius Florian, Sedanstraße 3, Parteigenosse und Vertrauensmann des Metallarbeiter-Verbandes wurde vor kurzer Zeit als vermisst gemeldet. Er meldet sich jetzt aus englischer Gefangenschaft und teilt mit, daß es ihm sehr gut geht...

Sonntagszug Breslau-Dels.

Zur Bewältigung des starken Personenverkehrs wird an allen Sonn- und Feiertagen im November und Dezember 1916 Sonntagszug 814 und als Gegenzug Zug 338 mit den nachstehenden Besetzungslisten abgefahren:

Table with 4 columns: Zug 814, 1. Klasse, Stations, Zug 338, 2. Klasse. It lists stations like Breslau-Dreier, Schönbühel, and Dels with corresponding train numbers.

Landsturmmänner. Die Landsturmmänner des Turn-Vereins Breslau trafen sich am Freitag, den 6. d. M. um 8 1/2 Uhr nachmittags am Haltpunkt der Straßenbahn...

Kommission zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung Breslaus.

Die aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten bestehende gemeinliche Kommission zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung Breslaus hielt am 1. November 1916 im Ratskammeraal des Rathauses eine Sitzung ab...

Rückführung der Leichen vom Kriegsschauplatz.

Ueber die Rückführung von Leichen vom Kriegsschauplatz wird anlässlich geschrieben:

Wohl scheint es begreiflich, daß vielfach der Wunsch auf Seiten der Angehörigen besteht, die sterblichen Überreste der im letzten Kriege gefallenen in heimlicher Erde beisetzen zu lassen...

Neben der Sicherstellung von Grund und Boden ist eine Vereinfachung der Riegergräber durch Mittel der Bundesdeutsche Baumschulbesitzer und der Deutschen Gesellschaft für Gartenbau...

Für solche Ausnahmefälle ist die Rückführung von Leichen seit dem 1. Oktober d. J. unter nachstehenden Bedingungen wieder zugelassen:

Gefühle um Rückführung von Leichen sind an das stellvertretende Generalkommando zu richten, das für den Wohnort des Geschädigten zuständig ist. In den Gesuchen muß angegeben sein: a) daß es sich um ein Einzelgrab handelt...

150 Jahre Lehrerseminar.

Das hiesige katholische Lehrerseminar besteht heute seit 150 Jahren. Am 4. November 1765 wurde es feierlich eröffnet. Infolge des Krieges wird sich das diesjährige Jubiläum nur in sehr bescheidenem Rahmen halten.

Zeitgenossen. Mit den neuen Novemberkräften hat die Direktion im allgemeinen einen guten Erfolg gemacht, abgesehen von Edgar Kallert, der ein Humorist sein will, dem aber so gut wie alles dauert. Wenn dieser dann noch seine Hauptaufgabe darin erblickt, unsere Feinde mit Schimpfworten niederzulegen...

Ein Handtäusch. Am 20. Dezember brangte sich vor dem Schauspielhaus das 85-jährige Paar an eine halbe Stunde einen Mann heran, der das Handtäuschen bei einem Dame aufmachte. Hierbei wurde er erwischt...

Die Lieben Konkurrenten.

Vor dem ansehensreichen Kriegsgericht hatte sich am Mittwoch der Eigentümer Schmidt aus Troschen unter der Anschuldigung zu verantworten, daß er über die gebotene Polizeibehörde, nämlich länger als 10 Wochen, gestohlen gehalten zu haben...

Nähe an Straßenrand.

Die Arbeiterin erhielt ihr Eigentum sofort wieder zurück. Die Tasche enthielt außer verschiedenen kleinen Gegenständen auch ein Portemonnaie mit zehn Mark. Weil die Tat nahe an Rand streifte, hielt das Gericht eine empfindliche Strafe für geboten...

Das Polizeipräsidium braucht einen Kanzleihilfsbeamten für den Posten eines Briefverwalters oder eines Anstellungsbeamten für den Unterbeamtenposten, einer guten leserlichen Handschrift und sicherer Handhabung der Schreibmaschine...

Schwer verunglückter Kutscher. Am Mittwoch früh in der zehnten Stunde fuhr der Kutscher W. Anwand mit einem beladenen Fuhrwerk in das Grundstück Schönstraße, Ecke Dreiecksstraße. Das Gespann war etwas aufgeregter...

Zusammenstoß. Auf dem Wochtplatz prallten am 2. November vormittags ein Straßenwagen und ein Kollwagen zusammen. Die Deichsel des Kollwagens rief gegen den vorderen Teil des Straßenwagens und zerstückelte eine Glasscheibe...

Ranienhandelsbühl. In der Nacht zum 31. Oktober ist in einem Schrebergarten zwischen Kürstler- und Sternstraße der verschlossene Stall erbrochen worden. Dem Diebe sind 17 Kaninchen zur Beute gefallen.

Der Dieb als Handwerker. Dem Diebe, der es schon, wie gemeldet, in drei Fällen fertig gemacht hat, als Handwerker in Wohnungen Einzug zu verschaffen, um dort an der Wasserleitung oder an einer Abzweigung etwas zurechtzumachen...

Ladendiebstahl. Aus einem Laden Kupferhämmerstraße, Ecke Oberstraße, ist am 2. November nachmittags ein Metallwerkzeug mit französischem Firmenstempel durch einen unbekanntem jungen Mann gestohlen worden.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Stadtheater. Donnerstagabend 7 1/2 Uhr wird die romantische Oper „Der Freischütz“ zum dritten Male gegeben. Freitagabend 7 1/2 Uhr wird Max Schillings „Rosa Lisa“ zum fünften Male zur Aufführung gelangen...

Opernhaus. Donnerstag „Die schöne Unbekannte“. Freitag „Die Fledermaus“. Sonnabend geht neu vorbereitet die Operette „Don Cesar“ von Rudolf Dellinger in Szene...

Bemerktes.

Ein patriotischer Agerarier. Die Stadtverordneten von Gotha besaßen sich, wie bürgerliche Blätter melden, in ihrer letzten öffentlichen Versammlung mit einer Angelegenheit, die im gothaischen Land-Ausschuss erregt. Einer der größten Grundbesitzer des Herzogtums Gotha, Besitzer und Pächter von fünf Rittergütern...

# Kriegsnachrichten.

## Eine Regierungserklärung.

Berlin, 4. November. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Das Gauger Korrespondenzbureau meldet unter der Überschrift „Deutsche Friedensvorschlüge?“ von glaubwürdiger, aber nicht offizieller Seite, daß einige Mitglieder des Deutschen Reichstages vor kurzem in Amsterdam weilten. Einer der Herren äußerte bei den Besprechungen, die bei dieser Gelegenheit abgehalten wurden, der Reichstagskanzler habe als Bedingungen, unter denen Deutschland geneigt sein würde, Frieden zu schließen, die Erwerbung der belgischen Maaslinie durch Deutschland, sowohl von militärischem als industriellen Gesichtspunkte, die Annexion der Nordsee durch Deutschland und dreißig Milliarden Mark Beihilfe.

Wir wissen nicht, woher das Gauger Korrespondenzbureau diese Informationen schöpft haben kann, müssen aber feststellen, daß sie keine tatsächlichen Grundlage enthalten. Der Reichstagskanzler hat keinerlei derartige Äußerungen getan, wie es überhaupt verfaßt wäre, von Friedensbedingungen zu sprechen. Wenn trotz dieser wiederholten Feststellung immer wieder Nachrichten über die Ernstigkeit und das Bedürfnis Deutschlands, Frieden zu schließen, ausgetrieben werden, so läßt das nur auf plumpe Versuche unserer Gegner schließen, zur Hebung der Stimmung im eigenen Lande Deutschland als friedensbedürftig hinzustellen.

## Eröffnung der französischen Kammer.

Paris, 3. November. (Agence Havas) Die Kammer wurde unter dem Vorsitz Deschamps eröffnet. Unter den Rednern befanden sich die Vorkämpfer Russlands, Englands und Italiens, die Tribünen waren dicht besetzt. Briand verlas eine ministerielle Erklärung, deren allgemeine Weltfall laut. Die Regierung nahm die sofortige Besprechung der Interpellation an. Sozialist (?) Baranowski billigte die Erklärung der Regierung und erklärte, die Abgeordneten würden der Regierung folgen, wenn es eine wirklich starke Regierung sei, welche regiere. Der Redner hat die Regierung dringend, einen Kongress zu errichten, welcher den Militärenten gestatte, einen gemeinsamen Plan zu verfolgen. Er forderte schließlich die Einführung geheimer Sitzungen. Rameil interpellierte über die Handhabung der Zensur. Der Liberale Constant fragte, welche die Absichten der Regierung bezüglich der in Frankreich gebliebenen Oesterreicher und Deutschen seien.

## Schweden gegen England.

Stockholm, 3. November. „Stockholms Dagblad“ veröffentlicht einen scharfen Artikel gegen die neuen englischen Bestimmungen über die Versorgung neutraler Schiffe mit Munition und erklärt, diese Bestimmungen seien besonders gegen Schweden gerichtet, da England in den abgebrochenen Verhandlungen mit Schweden nicht habe seinen Willen durchsetzen können. Die Unterwerfung unter die englischen Bestimmungen sei gleichbedeutend mit der Annahme der englischen Vormundschaft.

## Berlin und Deutschland.

Berlin, 3. November. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Dem Vernehmen nach wurde der bisherige persische Gesandte Gohannes Khan für eine anderweitige diplomatische Verwendung in Aussicht genommen. An seiner Stelle wurde Hussein Kuli Khan Nawab zum Gesandten in Berlin ernannt. Der neue Gesandte, der in Berlin bereits eingetroffen ist, war längere Zeit persischer Minister des Außenwesens und erfreut sich in seiner Heimat des höchsten Ansehens.

## Deutschland und Dänemark.

Genosse Stauning, der Geschäftsführer der dänischen Sozialdemokratie, veröffentlicht im „Socialdemokraten“ eine Unterredung, die er in Berlin mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann hatte. Der „Völkischen Zeitung“ wird darüber aus Kopenhagen telegraphisch gemeldet:

Zimmermanns Auslassungen bewiesen viel Verständnis für Dänemarks äußere Politik während des Krieges. Seiner Ansicht nach hat die gegenwärtige Regierung eine selbständige dänische Politik getrieben und eine durchaus korrekte neutrale Haltung eingenommen. Der Unterstaatssekretär sprach seine Anerkennung für das Verhalten des dänischen Volkes unter schwierigen Umständen aus, und war überzeugt, daß dies Verhalten allseitig gewürdigt werden müsse. Auch die dänische Handelspolitik sei ihm durchaus verständlich.

Natürlich könne er sich nicht darüber aussprechen, wie die ökonomischen Verhältnisse sich nach dem Kriege gestalten würden, jedenfalls werde es aber in Deutschland nicht an gutem Willen mangeln gegenüber Schweden, und sollten auch bestimmten Gebieten Exporterleichterungen angedacht werden, so werde man solche herbeiführen.

Stauning wies auf die langjährige dänische Mißbilligung wegen der Lage der norddeutschen Küsten hin. Zudem er betonte, daß es sich dabei um eine dringliche Angelegenheit handele, die Unterstaatssekretär Zimmermann Staunings Auffassung teilte, daß hier eine veränderte Situation vorliege. Die von der norddeutschen Bevölkerung während des Krieges betretene Zone werde natürlich stark Wirkung ausüben, jedoch im Laufe der Zeit die alten Bestimmungen verschwinden würden.

Was das Auftreten der Regierung gegenüber der deutschen Sozialdemokratie betrifft, wies der Unterstaatssekretär auf die Aussprüche des Kaisers und des Reichstagskanzlers hin und fügte als seine persönliche Auffassung hinzu, daß für ein politisches Zusammenarbeiten nach dem Kriege günstige Aussichten beständen. Politische Kämpfe würden natürlich wieder stattfinden, aber die harte Zeit habe das Volk zur Arbeit für gemeinsame Ziele zusammengeführt, und dieses Verhältnis wünsche die Regierung auch nach dem Kriege nicht zu ändern.

Stauning betonte schließlich die Friedenssehnsucht der neutralen Länder und hoffte, daß Deutschland etwaige Vorbereitungsarbeiten zum Frieden mit Schweden aufnehmen und nicht — wie nach seiner Presse zu urteilen — andere Länder abnehmen würde. Der Unterstaatssekretär erwähnte: Sobald vernünftige Vorschläge gemacht würden, seien das deutsche Volk und die deutsche Regierung bereit, sie wohlwollender Erwägung zu unterwerfen; aber von Deutschlands Seiten Vorschläge nicht ausgehen. Dies würde von den Gegnern als Schwäche gedeutet, und das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielen.

Deutschland hat den Krieg nicht gesucht, der deutsche Kaiser und die deutsche Regierung haben bis zuletzt intensiv an der Erhaltung des Friedens gearbeitet, um die Menschheit vor dem furchtbaren, jetzt über die Welt gehenden Kriege zu bewahren.

# Die Beschränkung des Unternehmergewins in England.

Der Abtisch Westfälischen Zeitung wird berichtet: In dem vom Staat kontrollierten Munitionsfabrik, deren Zahl jetzt auf fast 1000 gelogt ist, soll es kalamitisch keinen Unternehmer mehr geben. Die Arbeiterpartei hat von Anfang an darauf hingewiesen, daß die öffentliche Veräußerung von Munition nur ein Scherzstücklein an die Wünsche der Arbeiter ist, und daß das Laß Maß den Unternehmern ein sehr reichliches Verbleiben zusteht.

Die neuen „provisorischen Regeln“, die das Munitionskontrollamt veröffentlicht hat, zeigen nach dem Staatsmann vom 2. d. Mts., wie gefährlich die Einführung der Arbeiter ist. Der Eigentümer einer staatlich kontrollierten Munitionsfabrik kann für sich beanspruchen:

1. den durchschnittlichen Gewinn der letzten Jahre vor dem Krieg, die außerordentlich günstige Jahre waren;
2. einen Zuschlag von 20 v. H.;
3. eine unbestimmte Summe für besondere Abnutzung seines Materials;
4. einen Zuschlag aus Anlaß der Neuanlage von Kapital zur Munitionsherstellung;
5. eine besondere Entschädigung für den Unterschied zwischen dem neu angelegten Kapital und dem ursprünglichen Werte der Neuanlage für den Unternehmer;
6. einen unbegrenzten Betrag für besondere Dienste, die er in Sachen der Munitionsherstellung geleistet hat;
7. 8 v. H. Zinsen von allem neuangelegten Kapital (das die Regierung übrigens zu 4 v. H. hätte haben können! — New Statesman); oder statt dessen
8. falls es sich dabei um eine größere neuangelegte Summe handelt, einen Wertzuschlag, dessen Höhe sich nach der dadurch erzielten Mehrleistung richtet.

Hierzu kommt noch, daß der staatlich beauftragte Unternehmer — da in Angelegenheit der Profit in die Staatskasse geht — von der Steuer von 50 v. H. auf Kriegsgewinn befreit ist. Aus diesen ordentlichen Mühseligkeiten geht hervor, daß die Arbeiterpartei recht haben, wenn sie dieses System für einen an den Arbeiter verübten Betrug erklären.

# Ausland.

Das Ergebnis der Storting-Wahlen. Nunmehr liegt das Wahlergebnis von Norwegen vor. Dort wurde der sozialdemokratische Kandidat mit einer Mehrheit von 10 Stimmen gewählt. Das neue Storting hat 21 Rechte und Freisinnige, gegen 24 linke Sozialisten, 78 linke und Arbeiterdemokraten gegen 76 und 20 Sozialisten gegen 23, sowie 4 Wände. Die Zahl der sozialistischen Sitze ist gestiegen.

# Schlesien und Bosen.

Das Ergebnis der Storting-Wahlen. Nunmehr liegt das Wahlergebnis von Norwegen vor. Dort wurde der sozialdemokratische Kandidat mit einer Mehrheit von 10 Stimmen gewählt. Das neue Storting hat 21 Rechte und Freisinnige, gegen 24 linke Sozialisten, 78 linke und Arbeiterdemokraten gegen 76 und 20 Sozialisten gegen 23, sowie 4 Wände. Die Zahl der sozialistischen Sitze ist gestiegen.

des Bauerns gemäß einer Lebensaufbewahrungskasse zu erklären. Zum Schluß gab Bürgermeister Lange einen Bericht über die Versorgung der Stadt Neustadt mit Lebensmittel in und die Lage der Arbeiter. Er sprach über die Lebensmittelpolitik, die durch die hohen Preise der Lebensmittel und aus der Arbeiterpartei ergänzt werden.

Neustadt O.S., 4. November. Dumor im Felde. Ein fleißiger Redner, ein Mann, der seit Beginn des Krieges in Frankreich kämpft, teilt der „Völk.“ nachfolgendes wahre Geschichtchen mit: „Mein Kameraden, ich lachte über das Gelächter meiner Kameraden. Dabei fand ich einen Blindgänger einer Mine und ordnete an, daß er an eine Stelle gelockt werde, wo er durch seinen Schaden mehr anrichten könne. Als ich nach einer Weile dies bezweifelnd nachfragte, hörte ich, daß Freund Florian ihn wegbesorgt hätte. „Florian soll kommen.“ — „Florian kommt.“ — „Florian, wo hast du den Blindgänger hingetan?“ — „Florian freudestrahlend: „Herr Leutnant, ich hab ich ihm gegeben in — Unterland!““

Gleiwitz, 3. November. Ueber ein ergreifendes Friedhofsbild berichtet der „Oberlesch. Wanderer“: Ein von schwerer Kopfverwundung gezeichnet und glücklich dem Tode entronnenen Krieger will das Grab seines Brubers, der fürs Vaterland starb und auf dem Gleiwitzer Friedhof ruht, besichtigen. Er trauert seinen Taten nicht; das Grab ist von fremder Hand geschmückt, und vor ihm stehen schluchzend im Gebet eine Mutter mit Tochter. Weisheiten fragt der hingutere Krieger, sich wundernd, an seines Brubers Grab in fremdem Ort Trauernde zu finden: „Haben Sie einen Angehörigen hier liegen?“ — „Nein! Ich wohne hier in der Nähe, und als dieser tote Held beerdigt wurde, fiel am selben Tage mein einziger Sohn in Feindeshand. Mir ist es nicht vergönnt, meinem Sohn das Grab mit Blumen zu schmücken. So gedenke ich hier am Grab meines Kameraden meines Kindes, welches für das Vaterland sein Leben gab.“ Fremd und doch in Gedanken tief vereint weilen Bruder und Mutter am Kriegergrab.

Gleiwitz, 4. November. Bestrafter Denunziant. Unter der Anklage der Verleumdung hatte sich der Häusler Johann Grolla aus Sarnau vor der zweiten Strafkammer in der Berufungsinstanz zu verantworten. Er hatte an das Bezirkskommando Gleiwitz ein Schreiben geschrieben, in welchem er den Bauern Paul Wlosch aus Sarnau, welcher Soldat gewesen, aber als garnisonfähig noch nicht zur Fahne einberufen ist, als Delinquent bezeichnete, der sich durch Verleumdung und durch ein erschickenes ärztliches Attest seiner Einberufung entzogen habe. Der Gerichtshof erkannte auf 100 Mark Geldstrafe.

Gleiwitz, 4. November. Ausstellung für Lazarettarbeiten und Kriegsfürsorge. In Gleiwitz soll in der zweiten Hälfte des November eine Ausstellung für Lazarettarbeiten und Kriegsfürsorge stattfinden, die auf 14 Tage berechnet ist. Den Mittelpunkt werden die Handfertigkeitsarbeiten unserer Verbundenen und Kranken des heiligen Mejerwe-Lazaretts bilden, von denen mehrere hundert Stücke der verschiedensten Art zur Ausstellung und daran anschließend zum Verkauf gelangen sollen. Sie alle lassen Namen, Hobbies und Verwundung des Fertigers erkennen und erlangen hierdurch einen besonderen Wert. Außer den Handfertigkeitsarbeiten kommt das Soldatenheim Gleiwitz zur Darstellung; es werden weitere Abteilungen Krieg und Wirtschaftswesen, Krieg und Sitte, Krieg und Kunst, Kriegsbeuteküche, statistisches Material über die Kriegsfürsorge, besonders in Gleiwitz, und so fort in gleicher Weise gezeigt werden. Von besonderer Anziehungskraft wird eine Sammlung von Originalen eingetragener Soldatenvertragsplakaten sein. Während der Dauer der Ausstellung und im Rahmen derselben finden Vorträge der verschiedensten Art sowie Theateraufführungen und Konzerte statt.

Hatthor, 4. November. Erschossen. Sonntag abend wurde nach dem „Ob. Anz.“ in Solarnia, Kreis Ratibor, auf der Dorfstraße der 24 Jahre alte Bahnarbeiter Paul Grubon von dort von dem Schrankenwärter Josef Wosch erschossen. Wosch geriet auf dem Heimwege mit Grubon, der in Begleitung zweier Männer die Dorfstraße entlang ging, in Wortwechsel und wurde schließlich von Grubon bis in seine (Wosch's) Wohnung verfolgt. Er holte sich aus der Wohnung einen Revolver und schrie mit diesem auf die Dorfstraße zurück. Er hörte im Nachbunkel Grubon mit den beiden Begleitern sprechen und gab in der Richtung, von wo das Gespräch kam, nach seiner Angabe in Augenhöhe einen Schreckschuß ab. Die Kugel traf Grubon in den Rücken und trat zum Halbe wieder heraus. Grubon war auf der Stelle tot. Als Wosch am anderen Morgen hörte, war es angerichtet hat, stellte er sich sofort dem Gendarmeriewachmeister, der das weitere veranlaßte. Wosch hat an dem jetzigen Feldzuge teilgenommen und in den Karpaten gekämpft. Infolge einer Verwundung an der Hand sowie Erkrankung (Blinddarmentzündung) war er entlassen worden. Er ist unverheiratet.

Witsch, 4. November. Schließung von Gastwirtschaften. Wie der „Oberlesch. Wanderer“ berichtet, wollen die Gastwirtschaften infolge des schlechten Geschäftsganges nach und nach die Wirtschaften schließen.

# Briefkasten.

Telephonisch werden Auskünfte nicht erteilt. Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags.

B. S., Goldberg. In diesem Fall ist der natürliche Vater nach in der Lage und verpflichtet, das Kind zu versorgen. Da gibt es keine Unterstützung.

H. S., Jarosch. Die Frau muß die Unterstützung von dem Tage erhalten, wo die aktive Dienstzeit vorüber ist.

Dichter. Vielen Dank für die Huldigung, wie waren sehr erfreut. Aber warum verdecken Sie sich, wo bleibt der Name?

P. S. W. Für eine Antwort auf Ihren freundlichen Brief fehlt uns die Adresse. Können wir sie erfahren?

H. S., Herrysch. Die Berechnung ist doch wirklich sehr einfach, wenn man weiß, wie viel Pfund pro Woche jeder einzelnen Person zusteht. Und das müßte doch jeder wissen. Maßgebend ist nicht die Anzahl, sondern das Gewicht der Brote.

H. S., hier. 1. Jarosch, das geht. 2. Die Unterstützung erhalten Sie dann. 3. Die Erlaubnis ist nötig, wird aber auf Antrag gern gegeben. Viel Glück.

H. S., Wölke. Der F. kann es auf eigene Faust nicht abziehen. Es müßte Bescheid gefordert und nachgefragt werden, ob die Kompanie das zurückbehält. Uns scheint der Abzug unberechtigt. Besten Dank für die Gratulation.

Glag, 4. November. Landtagerversammlung. Bei der Landtagerversammlung im Wahlkreis Glag-Pabelschwerdt-Neurode (8. Wahlbezirk Breslau) wurde der aufgestellte Kandidat des Zentrums, Kuratus Hermann Jünschke, mit 518 von 622 abgegebenen gültigen Stimmen gewählt.

Herrysch, 4. November. Frauen-Versammlung. Am Sonntag tagte hier eine öffentliche Frauen-Versammlung, die besser besucht hätte sein können. Was zu gern hätten sich die Kriegsfrauen einmal über ihre Lage ausgesprochen, aber die Kommandantur hatte das verboten. Genossin Wulff hielt einen lehrreichen Vortrag über Rechte und Pflichten der Kriegsfrauen und über das Verhalten der Sozialdemokratie während des Krieges. Dabei erwähnte die Referentin, daß in der nächsten Nähe Kriegsfrauen seit dem 1. d. Sept. dem Vater noch keine Unterstützung erhalten haben. Der Gemeindevorsteher weist die Frauen mit dem Bemerkten zurück, daß er noch kein Geld erhalten habe und von seinem Gelde nichts mehr auslöse, wenn er es nicht verzinst bekommt.

Mit dem wohlgemeinten Rat, auch in der nächsten Zeit zusammenzukommen, konnte die Versammlung geschlossen werden.

Hosen, 4. November. Keine Gewinnlisten der preussischen Klassenlotterie. Auf Anregung des stellvertretenden Generalkommandos vom 5. Armeekorps unterbleibt während des Krieges der Abdruck der Lotterielisten.

Neustadt O.S., 2. November. Die Stadtväter vollzogen in ihrer letzten, ziemlich ausgedehnten Besammlung die Erklärungen zum Kriegstage. Vom wurde von der Kandidatenkommission des Rentiers Alexander Schneider Kenntnis genommen. Den Nachwählern wurde auf ihr Verlangen eine Teuerungszulage von monatlich fünf Mark gewährt, ebenso auch den Schulstellern für die Wintermonate von Oktober bis März. Abgemacht dagegen wurde, das gleiche Gewicht der Fleischwaren. Ueber die Abschaffung des Gewichtes des Kartells der freien Gewerkschaften und Gewährung eines Zuschusses zur staatlichen Familienunterstützung oder um Erhebung der Unterstützungssätze beschieden wir an anderer Stelle. Die Aufklärung der Oberarbeiten beim Umbau des Rathauses wurde dem Tischlermeister Hübner als Mandatsauftrag zum Preise von 910 Mark übertragen. Nach Anerkennung der Angelegenheit wurde dem Magistratsrat beschlossen, a) für die dritte Etage im Männerhospital vom 1. d. Mts. ab das übliche Kleidergeld und b) dem Vorstand der Deputation und

**Kleine Eckstein**  
beste 2 Pfg.  
Cigarette  
Trustfrei

